

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postzuschlag 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inzerations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Osteringstraße Nr. 18.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schult in Elbing, für den totalen und Inzeratenthail S. Zschau in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaars in Elbing.

Nr. 2.

Elbing, Freitag,

3. Januar 1896.

18. Jahrg

Neujahr bei Hofe.

Berlin, 1. Januar.

Die Majestäten fuhrn heute früh mittels Sonderzuges um 8 Uhr 55 Min. von Wildpark nach Berlin, begaben sich vom Potsdamer Bahnhof nach dem hiesigen Kgl. Schlosse, in dessen Kapelle um 10 Uhr ein feierlicher Gottesdienst stattfand. Bei demselben nahm der Kaiser in der Mitte vor dem Altar Platz; zur Rechten des Kaisers saß die Kaiserin Friedrich, daneben die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. Zur Linken hatte die Kaiserin Platz genommen, ihr zur Linken die Erbprinzessin von Hohenzollern und Prinz Arnulf von Bayern. In der zweiten Reihe saßen von rechts nach links gefolgt: der Erbprinz von Hohenzollern, der Erbprinz von Sachsen-Meinungen, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und Prinz Friedrich von Hohenzollern. Die Führung nach und aus der Schloßkapelle war folgende: Der Kaiser führte die Kaiserin Friedrich; Prinz Arnulf von Bayern die Kaiserin; Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen; der Erbprinz von Sachsen-Meinungen die Erbprinzessin von Hohenzollern; der Prinz Albert zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern.

Unmittelbar nach dem Gottesdienste fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses Gratulations-Cour bei den Majestäten für diejenigen Personen statt, an welche Anträge zur Belohnung des Gottesdienstes ergangen war. Zu derselben erschienen: die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, sowie die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen aus souveränen ausländischen Häusern nebst den Gefolgen vom Dienst und der Hof der Kaiserin Friedrich. Ferner die Obersten Hof-, die Ober-Hof-, die Vice-Ober-Hof- und die Hofchargen, die General-Adjutanten, die Generale und Admirale à la suite, sowie die Flügel-Adjutanten, der Minister des königlichen Hauses und der Geheimen Cabinetrath. Weiter die Prinzen aus souveränen ausländischen Häusern, der Reichskanzler, die stammführenden Bevollmächtigten zum Bundesrath, die General-Feldmarschälle, die hier anwesenden Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die Häupter der kaiserlichen und der ehemals reichsfürstlichen gräflichen Familien, die aktiven und die zur Disposition stehenden oder verabschiedeten Generale der Infanterie, der Cavallerie und der Artillerie, Admirale, General-Lieutenants und Vice-Admirale, die activen General-Majors und Contre-Admirale, die Obersten, welche die Stellung eines Brigaden-Commandeurs erlangen, die Commandeure der Leib-Regimenter und der Leib-Compagnien, die activen und die inactiven Staats-Minister, die Präsidenten des Reichstages und der beiden Häuser des Landtages, die Wirklichen Geheimen Räte und die Räte erster Klasse.

Die Gratulations-Cour fand unter Salutsschüssen der im Lustgarten aufgestellten Batterie statt. Nach derselben empfing der Kaiser die am hiesigen Hofe beglaubigten und bevollmächtigten Botschafter, welche dem Kaiser die Ehre hatten, von der Kaiserin und Königin empfangen zu werden. Nach dem Empfang der Botschafter durch die Kaiserin folgte jener der kommandirenden Generale im Ritterpavillon des königl. Schlosses und der Kaiser begab sich nach 12 Uhr so- dann zur Parole-Ausgabe nach dem Vichthofe des Zeughauses, während die Kaiserin die hier anwesenden Gemahlinnen der kaiserlichen Häuser empfing. Um 1 1/2 Uhr fand Frühstücksstafel im königl. Schlosse statt, nach welcher der Kaiser eine Ausfahrt unternahm, auf der er der Kaiserin Friedrich, den Botschaftern am hiesigen Hofe, der Prinzessin Friedrich, den Botschaftern am hiesigen Hofe, dem Reichskanzler, dem General-Oberst Frhrn. v. Sos, dem kommandirenden Generalen des Garde- und dritten Armeekorps, dem Chef des Generalstabes und dem Kriegsminister Besuche abstattete. Um 6 Uhr Abends fand im königl. Schlosse Familien- und Marschallstafel statt. Nach der Abendstafel gedachte das Kaiserpaar die Vorstellung im königl. Opernhaus zu besuchen und nach Beendigung derselben nach Wildpark, bezw. dem Neuen Palais zurückzukehren.

Vor der Frühstücksstafel nahm der Kaiser noch im Sternensaal des Kgl. Schlosses das diesjährige Neujahrsgeschenk der Kgl. Porzellan- u. Manufaktur, deren Direktoren anwesend waren, in Augenschein. Dasselbe bestand aus 12 Tellern in Pompadour-Form (mit besonderem reichvergoldetem Rande), welche auf besonderen Kronen gestanden. Jeder der nachfolgenden Kaiser: Neues Palais, Babelsberg, Bestingen, Grunow, Urvilla, Kiel, Sanssouci, Stadtschloß Potsdam, Drangerie, Rominten, Ploeninsel und Königs-Wusterhausen. Der Kaiser war über dieses Meisterwerk der Kgl. Porzellan-Manufaktur sehr erfreut.

Der Antrag Kanitz in seiner neuen Fassung.

Von der neuen Fassung des Antrages Kanitz, wie sie von der wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstages vor Kurzem eingebracht ist, wird seitens der

Anhänger des Antrages fortgesetzt behauptet, daß sie geeignet sei, alle geäußerten Bedenken zu beseitigen, daß ihre Durchführung völlig im Bereiche der Möglichkeit liege, und daß der Antrag in Folge dessen in immer weiteren Kreisen Anhänger gewinne. Die angeführten Verbesserungen des Antrages beziehen sich bekanntlich darauf, daß ausdrücklich die Ausgleichung und Befestigung der Getreidepreise auf mittlerer Höhe als sein eigentlicher Zweck gekennzeichnet wird und zur Erreichung dieses Zweckes die aus dem Ein- und Verkauf von Getreide des Reiches gewonnenen Ueberschüsse nunmehr auch dazu dienen sollen, bei hohen Kornpreisen das eingekaufte ausländische Getreide unter dem Einkaufspreis abzugeben zu können; und daß ferner der Reichs-Getreidehandel „in einer den 1891-1894 abgeschlossenen Handelsverträge nicht widersprechenden oder mit den bethelligten Vertragsstaaten näher zu vereinbarenden Weise“ vor sich gehen soll. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß diese neuen Zusätze auf den ersten Blick Manches für sich zu haben scheinen. Wie aber steht es bei näherer Prüfung mit ihrer Durchführbarkeit und ihrem praktischen Werthe?

Der erstgenannte Vorschlag soll, um den ganzen Antrag für die Consumenten annehmbarer zu machen, auch bei hohen Auslandspreisen die Inlandspreise auf der durchschnittlichen Höhe der letzten vierzig Jahre erhalten, die vom Grafen Kanitz bekanntlich als Normalgetreidepreise befürwortet wird. Damit würde also das Reich den inländischen Getreideproduzenten unter Umständen Concurrenz machen und in Jahren, wo sie mit ihrem Korn ganz besonders gute Geschäfte machen könnten, preisdrückend wirken — eine Aussicht, der unsere Landwirthe gemäß nicht sehr freudig entgegenblicken werden. Und wenn der Vortheil wenigstens noch den Consumenten zugute käme! Das würde aber thatsächlich keineswegs der Fall sein, denn das Reich ist, wie weiter unten noch ausgeführt werden wird, ganz besonders nach der neuen Gestaltung des Antrages Kanitz gar nicht im Stande, selbst als Getreidehändler aufzutreten, und würde den privaten Einfuhrhandel ruhig weiter arbeiten lassen müssen, der an den Zollhäusern nur den Unterschied zwischen Ein- und Verkaufspreis zu zahlen hätte. Den Vortheil von der erwähnten Conciliation würden also nicht die Consumenten, die nicht direkt vom Reich kaufen, sondern lediglich die Händler haben. Sehr richtig legt die „Allg. Ztg.“ dar, daß in jenem Falle das Reich den fremden Roggen zu theuren Preisen kaufen und dem Händler dann noch 10 bis 20 Mark haar zugeben müßte, damit er ihn im Inlande weiter verkaufe. Der Händler würde diesen Reichszuschuß natürlich dankend annehmen und sich dann berechnen, wie lange der vorhandene Reservefonds noch reichen wird, um das Spiel zu betreiben. Bis dahin würde er sein prämitirtes Korn auf Vager behalten, bis es erst, und zwar mit doppeltem Nutzen, zu verkaufen, wenn auch das Reich — nach dem Antrage Kanitz — bei Erhöhung dieses Reservefonds“ die Verkaufspreise „um die Höhe der durchschnittlichen Getreidezolleinnahmen“ hinaufsetzt. Eine solche ungerechte Bereicherung des Zwischenhandels werden aber gerade die gesinnungstüchtigsten Agrarier am allerwenigsten wünschen.

Mit der zweiten Neuerung, die in den Antrag Kanitz eingefügt ist, gestehen die Antragsteller selbst jetzt ziemlich urumwunden ein, daß zu seiner Ausführung eine Vereinbarung mit den Handelsvertragsmächten, insbesondere mit Rußland und Oesterreich, unumgänglich notwendig ist —, notwendig deshalb, weil die Ausführung des Antrages gerade so wie eine Erhöhung der Getreidezölle, eine Vermehrung der inländischen Production und eine Verdrängung der Einfuhr zur Folge haben und es überhaupt ganz in das Belieben des Reiches stellen würde, ob und welchen Betrag an ausländischem Getreide es über die Grenze lassen wollte. Nun meinen die Antragsteller freilich, Rußland und Oesterreich würden sich mit Rücksicht auf die überseelische Concurrenz auf eine derartige Vereinbarung bereitwillig einlassen; allein überall sonst werden an dieser Bereitwilligkeit sicherlich sehr begründete Zweifel gezeugt, und es herrscht die Ueberzeugung vor, daß die Zustimmung der Vertragsmächte, wenn überhaupt, nur durch gewaltige Zugeständnisse des Reiches auf dem Gebiete der Industriezölle zu erreichen sein würde, Zugeständnisse, welche die Ausfuhr industrieller Produkte nach Rußland u. überhaupt so gut wie unmöglich machen würden. Außerdem gilt von einem solchen Verluße, die Handelsverträge wenige Jahre nach ihrem Abschluß wieder über den Haufen zu stoßen, auch heute das, was der Staatssekretär v. Marschall in der Reichstags-Sitzung vom 29. März dieses Jahres ausführte: „Ein solcher Schritt würde auf die auswärtigen Staaten nicht nur, sondern auf die ganze Welt den Eindruck eines ganz bedauerlichen Schwankens der Regierung machen, und er würde zudem — und das ist das Bedenklichste — die Zuversicht und den Glauben in unsere Vertragstreue schwer erschüttern.“

Aber selbst wenn man annehmen wollte, daß auf irgend welche Weise eine Vereinbarung mit den Vertragsstaaten erreicht würde, und daß das Reich, um die erwähnte Bereicherung des privaten Zwischenhandels zu vermeiden, den Verlust machen würde, die so weitgehende und, nach der bekannten Erklärung des Staatsrathes, „mit einer richtigen Auffassung der Stellung des heutigen Staates

im Erwerbs- und Verkehrsleben unvereinbare“ Aufgabe des Getreidehandels selbst zu übernehmen —, selbst in diesem Falle würde gerade die zeitliche Begrenzung, die in der jetzigen Fassung des Antrages Kanitz enthalten ist, neue große Schwierigkeiten erregen. Der Antrag will jetzt die Getreideverträge vorläufig nur bis zum Ablauf der bestehenden Handelsverträge regeln, nachher sollen andere Maßregeln eintreten —, vermulthlich einfach entsprechend erhöhte Getreideeinfuhrzölle. Also bloß für eine Uebergangszeit von 6 bis 7 Jahren müßte der großartige Apparat, den das Reich zum Selbsthandel mit Getreide nötig haben würde, die zahlreichen Ober- und Unterbeamten, die Magazine u. eingerichtet werden! Auf die Frage, was nachher aus diesem gewaltigen Verwaltungsapparat werden soll und wie man den gefunden Handel nach der jahrelangen Befestigung wieder herzustellen gedenkt, werden auch die Unterzeichner des Antrages Kanitz schwerlich eine beredende Antwort geben können, und es ist sehr bezeichnend, daß der Abg. Enneccerus neulich bei der Staatsberatung zu dem Urtheil kam: „Der provisorische Charakter der ganzen Maßregel gräbt meines Erachtens dem Antrage Kanitz in den Augen Jenes, der sehen will, das eigene Grab.“

Wir haben uns im Vorstehenden darauf beschränkt, die Neuerungen, die im Antrage Kanitz enthalten sind, einer Betrachtung zu unterziehen. Wenn diese Neuerungen keineswegs als Verbesserungen erachtet, so sind auf der anderen Seite die schwersten Bedenken, die von vornherein gegen den Antrag laut wurden, durchaus nicht beseitigt; nach wie vor ist der Antrag in hohem Maße geeignet, der Sozialdemokratie in die Hände zu arbeiten, nach wie vor würde seine Durchführung zur Brodvertheuerung führen und die Vergehrlichkeit in allen Erwerbskreisen aus Außerste steigern, nach wie vor muß die demagogische Art, wie für ihn agitirt wird in minder einsichtigen Kreisen der Bevölkerung den Glauben erwecken, daß die Regierung nur aus Mangel an gutem Willen der Noth der Landwirtschaft nicht fiucire. In Berlin wird jetzt das Gerücht verbreitet, die Regierung sei geneigt, wegen Ausführung des Antrages mit den Handelsvertragsstaaten thatsächlich in Unterhandlungen zu treten, weil sie das Bedürfnis fühle, ihren guten Willen so handgreiflich zu zeigen, daß jeder Zweifel daran behoben werde. Es ist selbstverständlich ausgeschlossen, daß der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sich noch ihren im Reichstage abgegebenen Erklärungen, nach den Verhandlungen des Staatsrathes und nach der entschiedenen Stellungnahme des Kaisers dazu hergeben werden, sich von dem Ansehen der Regierung im In- und Auslande noch ungleich mehr Abbruch thun würde, als ihre zweifelhaftige Haltung in der Währungsfrage. Die besonnenen und ruhigen Kreise der Bevölkerung müssen, wenn sie den Antrag Kanitz ernstlich prüfen, auch ohne ein derartiges Attest zu der Ueberzeugung kommen, daß er ebenso schädlich wie undurchführbar ist. Und es sind wahrlich nicht die schlechtesten Freunde der deutschen Landwirtschaft, die davon abmahnen, einer Utopie nachzugehen, anstatt alle Kräfte auf diejenigen Punkte zu concentriren, wo wirklich mit Aussicht auf Erfolg die Hebel zur Abhilfe der Nothlage angefaßt werden können.

Deutschland.

Berlin, 1. Jan. Mit dem neuen Jahre erreicht die parlamentarische Thätigkeit ihren Höhepunkt. Am 9. Januar teilt der Reichstag wieder zusammen, in der darauf folgenden Woche wird auch der preussische Landtag verfassungsgemäß seine Arbeit beginnen. Auch diesmal wird der Landtag freilich nicht allzu fruchtbar sein. Seit die neue Ordnung der Steuern in Preußen durchgeführt ist, leidet der Landtag an chronischer Dürre. Die conservative Regierung hat eine conservative Kammer, eine „chambre introuvable“, aber sie weiß damit nichts anzufangen. Möglich, daß das Lehrerbildungsgesetz glücklich in den Hosen gesteckt wird; aber eine Bürgschaft dafür wird Niemand übernehmen wollen: die Wahrscheinlichkeit spricht mindestens ebensosehr dafür, daß es schließlich an dem Widerstande der Agrarier und der kirchlichen Dunkelmänner scheitert. Möglich, daß noch einige kleinere Viebsgabenvorlagen zur Befähigung der agrarischen Begehrlichkeit eingebracht werden. Sonst aber ist eine trostlose Unfruchtbarkeit das Zeichen, unter dem die neue Landtagsession beginnt. Der Reichslandtag kommt nicht, das Sparatengesetz kommt nicht, das Comptabilitätsgesetz kommt nicht, die Wahlreform wird wohl auch nicht kommen. Unter solchen Umständen liegt es nahe, nach der Ursache dieser unfälligen Dürre zu fragen. Und wenn die Regierung diese Frage mit Schweigen übergeht, so wird um so deutlicher die öffentliche Meinung ihr Urtheil dahin abgeben, daß eine Kammer, die sich nicht auf den Volkswillen stützen kann, auch unfähig ist zu dauernden Schaffen. Soll ein früherer Lutzug in die preussische Gesetzgebung eindringen, so muß erst die Dreiklassenwahl fallen und an ihre Stelle ein Wahlrecht auf der Grundlage der Gleichheit und Freiheit treten. Unter den heutigen Verhältnissen muß sich die Kluft zwischen dem Willen des Volkes und der

Politik der Regierung immer mehr verbreiten. Das ist ein Zustand, unter dem die Regierung schließlich am allermehrsten zu leiden haben wird. Bis zu dieser gründlichen Aenderung aber wird es wie bisher schon heißen: Es gelangt nicht mehr.

Berlin, 31. Dez. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhr. Marschall von Bieberstein, begab sich heute Mittag in Begleitung des Direktors der Colonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Köppler, nach Potsdam zu einem Immediatvortrag bei dem Kaiser.

Die vier an der Rettung der Prinzessin Friedrich Leopold aus dem Eis des Orbnitzsees beteiligten Personen, der Maschinenführer Georg Böttger von der Dampfergesellschaft Ende und Voedmann in Neubabelsberg, der Maschinenführer Hans von den Wessertwerken Neubabelsberg, der Steuermann Kriemeyer von der Dampfergesellschaft und der Steuermann Fregang von Dampfer Orbnitzsee, wurden, wie die „Potsd. Ztg.“ berichtet, am Sonntag auf Schloß Glienicke von dem Hofmarschall des Prinzen Leopold, Generalmajor von Ritsch-Rosenegk und dem Haushofmeister empfangen, die ihnen im Namen des Prinzen und der Prinzessin für die glückliche Errettung herzlich dankten. Auch wurde ihnen angedeutet, daß für jeden von ihnen die staatliche Rettungsmedaille beantragt werden würde, überdies würden sie ein Geschenk vorfinden, wenn sie nach Hause kämen. Dieses Geschenk bestand bei jedem einzelnen in zwei Reichsbanknoten von je 1000 Mk., die die vier durch besonderen Voten zugelandt erhielten. Schon am Tage des Anfalls und am Sonnabend erhielten die vier aus der prinziplichen Küche Bouillonuppen und mehrere Flaschen Wein zugesandt, außerdem ließ sich die Prinzessin nach dem Wohlbehinden ihrer Ketter erkundigen. Der kleine Sohn des Beschenkers Arndt aus Neubabelsberg hatte sich bei dem Rettungsweck dadurch nützlich gemacht, daß er eine Leine über das Eis nach der Unfallstelle trug. Auch ihm soll eine gute Belohnung in Aussicht gestellt sein.

Der Bureau-director des Abgeordnetenhauses, Geh. Regierungsrath Kleinschmidt, hat mit gewohnter Sorgfalt und mit dankenswerther Ausführlichkeit die Uebersichten über die Geschäftsbätigkeit des Hauses in der letzten Session ausgearbeitet. Die umfangreiche Arbeit zerfällt in die Rednerliste, die Uebersicht über den Staatshaushaltsetat und die Hauptübersicht. Die Rednerliste ergibt den Tag, an dem, sowie der Gegenstand, den jeder einzelne Redner gesprochen hat, unter Hinweis auf die betreffenden Seiten der stenographischen Berichte. Die Uebersicht macht die bezüglichen Anträge, Petitionen und Verhandlungen ersichtlich und weist bei den verschiedenen Verwaltungen sämtliche Statistiken mit ihren Bezügen nach. Die alphabetisch geordnete Hauptübersicht umfaßt, abgesehen von dem Staatshaushaltsetat, alle zur Erörterung gelangten Gegenstände, unter Vorlegung des Verlaufs der Verhandlung. Die Regierungsvorlagen, sowie die Anträge dazu sind darin in ihrem Wortlaut übernommen und die Verhandlungen über denselben Gegenstand, auch wenn sie zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Gelegenheiten stattgefunden haben, auf einer Seite verzeichnet.

Die Neujahrsnacht ist in Berlin ruhig verlaufen.

Der Gesandte des Transvaal, hat mit Hofe zu Gag, Belearis von Blootland, ist heute früh von dort nach Berlin abgereist.

Am 30. vorigen Monats ist der Vorsteher der Geheimen Kriegskanzlei, Oberst Briz nach einmonatigem schweren Leiden gestorben. Die Beerdigung soll am 3. Januar erfolgen.

Für den türkischen Botschafterposten in Berlin steht nunmehr der gegenwärtige Botschafter in Wien, Ghalib Bey, in Frage, nachdem die früher entstandene Differenz durch Erklärungen türkischer Seite ausgeglichen worden ist.

Zur Verhütung des Frhrn. v. Hammerstein wird noch mitgeteilt, daß der Kaiserbefehl Hammerstein in italienischer Sprache bekannt gegeben wurde, die er nicht versteht. Vollig gebrochen, ließ er sich von den italienischen Dolmetschern abführen. Er wurde sofort geneset. Seine Ueberführung nach Berlin wird, sobald die diplomatischen Auseinandersetzungen erledigt sind, entweder sofort durch den Criminalcommissar Wolff oder später durch die italienischen Carabinieri, mittels der Ica. „Correspondenza straordinaria“ erfolgen, d. h. direkt, ohne den sonst üblichen langen Aufenthalt der „regelmäßigen“ Staatsagentenposten in Italien. Die Aburtheilung Hammerstein wird voraussichtlich nicht vor der Strafkammer, sondern vor dem Schwurgericht erfolgen. Ueber den Umständen, deren Fälligkeit ihm zur Last gelegt wird, befindet sich auch eine Bescheinigung, welche die Unerschütterlichkeit des „Reuzzeitungs“-Comites trägt. Herr von Hammerstein soll nicht nur diese Unterschrift, sondern auch die Beglaubigung des Amtsvorstehers gefällig und mit einem ebenfalls gefälligen Siegel versehen. Dadurch erhält dies Schriftstück den Charakter einer „öffentlichen“ Urkunde, deren Fälligkeit eine Straftat bildet, welche vom Schwurgericht abgeurtheilt werden muß. Die Untersuchung gegen den Frhrn. v. Hammerstein wird, nach der „Post“, Landrichter Dr. Brandt leiten.

Das Frhr. v. Hammerstein unter dem Namen Herbert für die „Münch. Neuest. Nachr.“ Berichte

aus Athen schrieb, wird von diesen bestätigt. Er habe Artikel geleistet, die wegen ihrer Sachkenntnis und ihres zutreffenden Urtheils in der griechischen Presse Aufsehen erregten.

Die conferirte Partei hat auch nach der Ansicht des Reichsb. alle Ursache, den Fall Hammerstein ernst zu nehmen. Als Beweis für die große Erregung in konservativen Kreisen führt der Reichsb. an, daß in einer ihm zugegangenen Zuschrift die Einberufung eines konservativen Parteitags zur Untersuchung der Schuldfrage verlangt wird. Das Blatt ist freilich der Meinung, daß der Parteitag nicht im Stande sei, eine solche Untersuchung zu führen. Jedenfalls müsse die conferirte Partei die Sache sehr ernsthaft und als Menetekel empfinden, daß ein solcher Fall in ihrer Mitte vorkommen konnte.

Karlsruhe, 31. Dez. Die „Karlsruher Ztg.“ meldet: Die Karlsruher Studentenschaft bringt am 24. Januar dem Großherzog von Baden zur Erinnerung an die unter seiner Theilnahme erfolgte Gründung des Deutschen Reiches eine Huldigung in Gestalt eines Fackelzuges dar. Zu dem sich hieran anschließenden Commerc hat der Großherzog seine Theilnahme zugesagt.

Wien (Schlesw.-Holst.), 30. Dez. Die Vorbereitungen für den Aufenthalt der kaiserlichen Prinzen werden eifrig betrieben. Zur Wohnung der Prinzen ist das mitten im Schloßgarten belegene Lusthaus bestimmt, ein alter Backsteinbau aus dem 17. Jahrhundert. Das Gebäude bedarf größerer Reparaturen, welche unter Schonung und theilweiser Wiederherstellung des reichlich vorhandenen Stuckmucdes ausgeführt werden. Da das Gebäude aber bei weitem nicht genügend Räumlichkeiten enthält, wird es nach Norden und Süden durch Neubauten vergrößert, welche jeder fast denselben Flächeninhalt erhalten wie das Hauptgebäude. Damit der Bau während der Wintertage nicht aufgehalten wird, sind große Holzbauten, mit Dachpappe auf dem Dache und an den Wänden gedichtet und mit Fenstern versehen errichtet. Innerhalb dieser Holzbauten findet der eigentliche Bau statt. Trotz dieser Einrichtungen wird es noch vieler Anstrengungen bedürfen, den Bau bis zur Ankunft der Prinzen, 22. April fertigzustellen. Während für den Hofprediger Frommel die erste Etage in der Apotheke, gleichfalls einem alten palastartigen Gebäude, gemiethet ist, hat der Hofmarschall Freiherr v. Sydner das Haus des Wasserbauinspectors Seydorn für 30 000 Mk. gekauft.

Karlsruhe, 31. Dez. Die „Karlsruher Ztg.“ meldet: Die Karlsruher Studentenschaft bringt am 24. Januar dem Großherzog von Baden zur Erinnerung an die unter seiner Theilnahme erfolgte Gründung des Deutschen Reiches eine Huldigung in Gestalt eines Fackelzuges dar. Zu dem sich hieran anschließenden Commerc hat der Großherzog seine Theilnahme zugesagt.

München, 31. Dez. Anlässlich des Neujahrstreffes hat der Prinzregent folgende Ordensauszeichnungen verliehen: Das Großthurnkreuz des Militärverdienstordens dem Gouverneur von Inpsalbst, Generalleutnant von Schuß; dem Commandeur der 5. Division Generalleutnant v. Bombard und dem Chef des Generalstabes Generalleutnant v. Giebl. Das Komthurnkreuz desselben Ordens dem Commandeur der 7. Infanteriebrigade Generalmajor von Soffow und dem Commandeur der 5. Infanteriebrigade Generalmajor Claus, ferner das Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens dem Commandeur des 1. Schwern Reiterregiments Prinz Alton und dem Flügeladjutanten von Wiedemann. Den St. Hubertus-Orden dem General der Infanterie Grafen Berni della Vofia; das Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der Krone dem General-Adjutanten, General der Kavallerie Grafen von Pappenheim und General der Infanterie Ritter von Wud, und den St. Michael-Verdienst-Orden 2. Klasse dem Staatsrath von Wisbeck und dem Bischof Leonard von Eichstaedt. — Prinz Arnulf von Bayern, der kommandirende General des 1. Bayerischen Armee-corps, ist heute nach Berlin abgereist.

Wien, 1. Januar. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin hat die deutsche Regierung die amtliche Anfrage an die englische Regierung gestellt, welche Schritte sie angesichts des Eindringens bewaffneter Banden aus einem englischen Schutzgebiete in Transvaal zu ergreifen gedenke, um den durch das Völkerecht und die internationalen Verträge begründeten Rechtszustand wieder herzustellen.

Waldenburg, 31. Dez. Die Explosion schlagender Wetter im Wrangelschacht ist angeblich durch die Entzündung eines Schusses herbeigeführt worden. Von den 50 zur Zeit des Unglücks im Schacht befindlichen Grubenarbeitern sind bis jetzt 23 Tode, 9 Schwerver- und 3 Leichtverletzte in das Knappschachts-Lazareth geschafft worden. Weitere Förderungsarbeiten sind im Gange. Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge beträgt der Gesamtverlust bei dem Grubenunglück im „Wrangelschacht“ zu Niederbernsdorf bei Waldenburg 31 Tode und 13 Verwundete.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Dez. Der Kaiser machte dem scheidenden bayerischen Gesandten, Grafen von Braunsteinburg, welcher bereits das Großkreuz des Stephansordens und des Leopoldordens besitzt, ein kostbares Geschenk, bestehend aus einer prachtvollen goldenen Tabatiere mit dem Porträt des Kaisers in Emaille, umrahmt von einem Kranz von Brillanten. Der Gesandte ist heute Abend nach München abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich der Minister des Aeußeren Graf Soluchowski, der Oberhofmarschall Graf Szecsen, der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg, sowie die Mitglieder der deutschen Botschaft eingefunden.

Wien, 1. Jan. Der Kaiser ist heute Nachmittag mit dem Großherzog von Toskana und dem Erzherzog Franz Salvator zu den Hofjagden nach Mürzzug abgereist. Prinz Leopold von Bayern trifft Abends aus München ein und fährt direkt nach Mürzzug.

Budapest, 31. Dez. Blättermeldungen zufolge wird der Minister des Aeußeren Perczel demnächst im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über die Verhinderung der Verbreitung ansteckender Krankheiten einbringen.

Die „Polit. Corresp.“ erzählt aus Wiener, mit der russischen Politik vertrauten, diplomatischen Kreisen, daß die aus London lancirte Meldung, wonach Rußland unter gewissen Voraussetzungen bereit wäre, die Ruhe in Anatolien herzustellen und die Verwaltung dieses Gebietes zu übernehmen, dem vom Petersburger Cabineten eingenommenen Standpunkte durchaus nicht entzweche. In Petersburg habe in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten die Zuerst vorgeberlich und herrsche noch vor, daß die Pforte über aus-

reichende Mittel verfüge, um selbst die Ruhe in Anatolien herzustellen. Des Petersburger Cabinet habe sich niemals mit der Frage einer russischen Intervention bezüglich Kleinasiens beschäftigt, welche als ausgeschlossen gelte, in welcher Form es auch immer sei.

Budapest, 1. Jan. Die Mitglieder der liberalen Partei erschienen heute sehr zahlreich bei dem Ministerpräsidenten Baron Banffy zur üblichen Neujahr-Ankunft. Unter ihnen befanden sich auch die früheren Ministerpräsidenten Tisza und Bekere, was einen ausgezeichneten Eindruck machte. Auf die Ansprache des Abg. Verzelezy erwiderte Baron Banffy, indem er der Partei dankte und um ihre weitere Unterstützung ersuchte. Der Ministerpräsident wies auf die hochbedeutungsvollen kirchenpolitischen Schöpfungen hin, welche in erster Linie zu sichern die Regierung übernehmen mußte. Mit der Unterstützung der Partei und eines großen Theiles der öffentlichen Meinung sei das große Werk durchgeführt worden. Der Ministerpräsident erinnerte sodann daran, daß in diesem Jahre die Feler des tausendjährigen Bestehens Ungarns begangen würde. Das Jahr müsse als ein Jahr des Gottesfriedens betrachtet werden; es sei notwendig, alle Gegensätze beiseite zu legen und das Freundschaftsgemeinschaft und friedlich zu begehen. Die Regierung werde freudig die dargebotene Rechte ergreifen, wenn ihr die Möglichkeit geboten werde, die Millenniumfeier friedlich und einträchtig zu begehen. In Betreff der Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich wolle er sich nicht näher äußern, doch erkläre er, in erster Reihe bestrebt zu sein, daß dieselben nicht um den Preis volkswirtschaftlicher Nothstände geschaffen werden. Die Regierung lege Gewicht darauf, daß die Ausgleichsverhandlungen noch im Laufe dieses Reichstags zu Ende geführt werden. Der Ministerpräsident hofft, daß die Gemüther im neuen Jahre beruhigt und die Gegensätze ausgeglichen werden. Er glaube, daß die Verhältnisse, die heute in ganz Europa sich zeigen und die besonders im Orient insolge der gemeinsamen und einträchtigen Thätigkeit der Mächte sich als günstig darstellen, es ermöglichen werden, daß die Millenniumfeier friedlich begangen werde. — Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Der Ministerpräsident und der Finanzminister Lukacs begeben sich morgen Abend zu den Ausgleichsverhandlungen nach Wien.

Italien.

Rom, 1. Januar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massana unter dem 31. Dezember: Vom Abgang hier eingetroffene Rundschreiber berichten, sie hätten am 27. Dezember dort gehört, daß König Renell in Vorurtheile Halt gemacht, um mit dem König von Soggian, welcher den Italienern treu geblieben ist, wegen Abschluß eines Friedens zu verhandeln. Die Nachrichten vom dem schlechten Gesundheitszustand im Lager der Schoaner in Dolo bestätigten sich; auch verlautet wiederholt, daß die Ros bis zum 7. Januar dort bleiben werden.

Privat-Depeschen zufolge hat bei dem Dorfe Cidclouo bei Nolan vom 28. d. M. ein sehr heftiges Erdbeben stattgefunden; einige Personen sind getödtet, einige verletzt worden.

Der directe Personenverkehr zwischen Rom und Berlin wird vom 1. Januar 1896 ab eingestellt; von diesem Tage ab müssen die Reisenden in Mail umsteigen.

Schweiz.

Bern, 31. Dez. Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Neuenburg hatte gemeldet: Zwei abessynische Prinzen, von denen einer der Sohn des Ras Dorgbi, des Onkels des Königs Menelik, und der andere der Sohn des Generalintendanten der Königin Taitare ist, und welche beide seit einem Jahre zu ihrer Ausbildung sich in Neuenburg befanden, seien am 24. Dezember von einem italienischen Agenten Migliorini mit Unterstützung eines Schoaners Urmart entführt worden. Beide Prinzen, an denen Menelik sehr hänge, seien am 27. Dezember in Italien bemerkt worden, seitdem aber verschollen. — Nach Erkundigungen der Telegraphenagentur Basel ist es richtig, daß beide Prinzen aus Neuenburg mit Hinterlassung laßung ihrer Papiere und ihres Gepäcks und ohne mit Geldmitteln versehen zu sein, verschwunden sind. Die Neuenburger Polizei hat eine Untersuchung eröffnet, welche bis jetzt kein Ergebnis hatte.

Frankreich.

Paris, 1. Januar. Präsident Felix Faure empfing heute anlässlich des Jahreswechsels das diplomatische Corps. Der päpstliche Nuntius, Ferrata, brachte dem Präsidenten, welcher Frankreich vertrete, die Glückwünsche zum Ausdruck. Es sei das Privilegium und die Ehre dieser edlen Nation, daß Keiner ihr fremd bleiben könne; durch den Glanz seiner civilisatorischen Thätigkeit in der Welt erwerbe sich Frankreich die Achtung und Sympathie derer, die fern sind, und durch den verführerischen Reiz seines Genies gewinne es die Bewunderung derjenigen, welchen sich ihm nähern. Der Präsident Faure dankte dem diplomatischen Corps für ihre Wünsche für Frankreich und dessen Präsidenten und fuhr fort: Wir erwidern die aufrichtigen Glückwünsche der Staatsoberhäupter und der Nationen, welche in ihren besonnenen Vertretern sich das Glück habe, zu begrüßen. Die Ereignisse des vergangenen Jahres haben Frankreich aus Neue die Gelegenheit verschafft, sein unwandlbares Festhalten an den Prinzipien, von denen immer die Handlungsweise der Regierung der Republik in der Welt beeinflusst werden wird, zu bezeugen. Treu seiner edlen und hochherzigen Ueberlieferungen widmete sich Frankreich ohne Zauder den Werken der Einigkeit, der Freiheit und des Fortschritts. Ob sein Eintreten sich allein gezeigt oder ob sich dasselbe im Verein mit verbündeten Mächten in gemeinschaftlichen Zielen dargeboten habe, überall wo Frankreichs Bemühungen sich zeigten, hatten sie einen Nutzen für die Civilisation oder die Befestigung des Friedens als Erfolg. Die Republik betrachtet als ihre heiligste Pflicht, alles zum Triumph dieser Politik ins Werk zu setzen. Der Präsident schloß mit dem Ausdruck der Freude, daß er die Sympathien, die ihm ausgedrückt wurden, als glückliches Vorzeichen für das kommende Jahr ansehen könne.

Der Präsident der Republik, Faure, empfing gestern den neuernannten türkischen Botschafter Munir-Bey, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte. In den bei dieser Gelegenheit ausgetauschten herzlichen Ansprachen kam der Wunsch nach Erhaltung und Fortentwicklung der alten Freundschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und der Türkei zum Ausdruck. Es verlautet, daß Munir-Bey außer seinem Beglaubigungsschreiben noch ein vertrauliches Handschreiben des Sultans überreichte, welches den Präsidenten der Republik über die spezielle, auf die armenische Frage bezügliche Mission Munirs näher informiert. — Anlässlich der Neujahrspromotion wurden General Boyron vom Expeditions-Corps in Madagaskar zum Großoffizier, ferner unter Anderen der Direktor der Comedie francaise Claretie, der Componist Massen-

und der Holzseilpräsekt Beyne zu Commandeuren der Ehrenlegion ernannt.

Rußland.

Petersburg, 31. Dez. Die Nachricht des Maländer „Secolo“ wonach der Minister des Aeußeren Fürst Lobanow dem italienischen Botschafter Marquis Maffei erklärt habe, Rußland erhebe Einsprüche gegen neue Eroberungen in Abyssinien, da letzteres sich unter das Protektorat Rußlands gestellt hätte, wogegen der italienische Botschafter sofort protestirt und auf den Vertrag von Utschall hingewiesen habe, wird von hiesiger maßgebender Seite als tendenziöse Erfindung bezeichnet. Fürst Lobanow hat dem italienischen Botschafter weder diese noch eine ähnliche Erklärung gemacht.

Um den Correspondenten, Zeichnern und Photographen der russischen und fremdländischen Zeitungen bei Gelegenheit der Krönungsfeierlichkeiten ihre Arbeit zu erleichtern, wird ein Preß-Bureau eingerichtet werden. Die Redactionen der fremdländischen Zeitungen, welche die erforderlichen Beglaubigungen für ihre Vertreter haben wollen, sollen sich vorher an die betreffenden russischen Botschaften wenden, welche die Weiterbeförderung dieser Schriftstücke, denen Photographien der Vertreter beigelegt werden müssen, übernehmen. Bei Beginn der Krönungsfeierlichkeiten werden die mit dem Siegel der kaiserlichen Kanzlei versehenen Photographien und die äußeren Abzeichen dem Correspondenten durch das Bureau ausgehändigt werden. Die gestempelten Photographien und die Abzeichen dienen dann, mit Ausnahme gewisser Ceremonien, als Passe-partout.

Großbritannien.

London, 1. Jan. Wie die „Times“ aus Capstadt vom 30. Dezember meldet, erhielt Dr. Jameson am Sonnabend nach Mafeking einen von hervorragenden Einwohnern Johannesburgs unterzeichneten Brief, in welchem ihre Beschwerden aufgeführt werden und Dr. Jameson gebeten wird, zu Hilfe zu kommen; auf diesen Ruf hin hat Dr. Jameson mit 700 Mann in der Nähe von Mafeking die Grenze von Transvaal überschritten und heute früh 5 Uhr Malamali passiert. In Folge von Depeschen ist der Präsident des Colonial-Amtes Chamberlain gestern früh von Birmingham nach London gekommen und den ganzen Tag im Colonial-Amt beschäftigt gewesen; er hat an Dr. Jameson telegraphirt, zurückzugehen; an den Präsidenten Krüger hat er telegraphirt, er erwarte, daß der Präsident alles thun werde, was er könne, um Feindseligkeiten vorzubeugen; ferner hat Chamberlain die Hilfe der britischen Regierung zur Erreichung eines friedlichen Ausgleiches angeboten. — Bezüglich der Nachricht, daß Präsident Krüger sich an den deutschen und französischen Consul um Unterstützung gewandt habe, sagt die „Times“: Wir werden in Transvaal keine fremde Intervention in irgend welcher Form zulassen.

Die Abendblätter beklagen die Vorfälle in Transvaal, halten es aber vor Eintreffen vollständigerer Berichte für unmöglich zu glauben, daß Jameson ohne gewichtige Rechtfertigung in das Transvaal eingedrungen sei. Die Blätter führen einstimmig aus, diese Angelegenheit berühre keinen auswärtigen Staat und müsse zwischen England und Transvaal allein geordnet werden. Wenn der Präsident Krüger sich an den französischen und an den deutschen Consul gewendet habe, so habe er damit direkt die Convention von 1884 verletzt.

Nach der Biste der anlässlich des Jahreswechsels erhaltenen Gnadenbewilligungen, welche gestern Abend veröffentlicht wurden, ist der Dichter, Journalist und Kritiker Alfred Austin, zum Poeta laureatus ernannt worden, welcher Posten seit dem Tode Tennysons unbesetzt war. — Dem Präsidenten der königlichen Akademie, Sir Frederick Bellington, wurde die Paltswürde verliehen.

Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Meldung aus Hohlhead ist der Dampfer der Grenardlinie „Cephalonia“ in der Nähe von Southshead aufgefahren. Vierzig Passagiere wurden gelandet. Der Dampfer wurde später wieder stot gemacht und ist in den Hafen von Hohlhead eingelaufen. Die hintere Abtheilung des Schiffes ist anscheinend voll Wasser.

Der Staatssecretär für die Colonien, Chamberlain, veröffentlichte heute Nachmittag eine offizielle Mittheilung des Colonialamts, in welcher angekündigt wird, daß Chamberlain seit gestern beständig bemüht ist, die Konsequenzen des außergewöhnlichen Vorgehens Dr. Jameson's abzumenden. Sir Hercules Robinson habe durch eine Proclamation Jameson's Handlungsweise gebilligt und die britischen Unterthanen aufgefordert, dem Geheiß zu gehorchen und sich ruhig zu verhalten. Jameson und die Beamten seiner Begleitung haben den Auftrag erhalten, sich zurückzuziehen, und es ist zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß ein Zusammenstoß vermieden werde. Jameson habe aber beim Vorrücken die Telegraphenlinie unterbrochen. Chamberlain theilt mit, daß die britische Süd-Afrika-Compagnie aufgefordert ist, Jameson's Verhalten zu mißbilligen, und daß die Compagnie erklärt habe, daß sie von dem Vorgehen Jameson's keine Kenntniß hatte. Auch Cecil Rhodes habe erklärt, daß Jameson ohne sein Vorwissen gehandelt habe.

Serbien.

Belgrad, 1. Jan. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung der Skupschtina stand die Vorlage bezüglich Aenderungen der Militär-gesetze. Nach der Verlesung des Berichtes des Militärausschusses ergriß der Präsident der Skupschtina Garaschanin das Wort und beantragte, indem er die Wichtigkeit der Vorlage hervorhob, deren einstimmige prinzipielle Annahme ohne Debatte; er schloß mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ Die gesammten Mitglieder der Skupschtina erhoben sich und stimmten in den Ruf ein. Präsident Garaschanin forderte gemäß der Hausordnung 12 Abgeordnete auf, seinen Antrag zu unterstützen. Darauf erhoben sich sämtliche Mitglieder zum Zeichen der Unterstützung des Antrages. In weiterer Folge wurde die Vorlage einstimmig prinzipiell ohne Debatte unter Rufen: „Es lebe der König!“ angenommen. Nachdem dann noch das Budgetprovisorium für 1896 angenommen worden war, vertagte Präsident Garaschanin im Einverständnis mit der Regierung bis zum 4. 16. Januar. Der auf der Durchreise hier weilende frühere bulgarische Ministerpräsident zur Zeit des serbisch-bulgarischen Krieges Karameloff wohnte der Sitzung in der Diplomatengasse bei.

Spanien.

Madrid, 31. Dez. Nach einer amtlichen Depesche aus Cuba seien die spanischen Truppen unter Balbes und Navarro die Verfolgung der Insurgenten fort, deren Rückzug aus der Provinz Matanzas sich bestätigt. Mehrere Gerichte verließen günstig für die Spanier. Der Verlust der Insurgenten in den letzten Tagen wird auf 1600 Mann geschätzt.

Türkei.

Der gestern abgegangene Konventionenzug liegt insolge von Schneeverwehungen bei Sadentent fest.

der von Wien kommende Zug bei Schotafski. Das Schneereite hat aufgehört, indess sind die Folge des heftigen Nordwestwindes die Räumungs-Arbeiten schwierig. Militär ist zur Freimachung der Strecke requirirt.

Konstantinopel, 1. Januar. Ueber das Ergebnis des dem Gouverneur von Marasch erteilten Auftrages, die Aufständischen in Zeitun zur freiwilligen Unterwerfung zu bewegen, ist bisher nichts bekannt geworden. Die Botschafter ertannten die Pforte wegen Erlebung ihres Vermittlungs-anerbietens. Eine Antwort der Pforte ist bisher nicht erfolgt; dieselbe dürfte, nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, ablehnend lauten. Im vierten Armeecorps wurden, da einige Redifs-Bataillone des Fraternalismus mit der Bevölkerung verächtlich erschienen, Stationsveränderungen von D hiesigen verfügt. Die Verpflegung der Redifs steht andauernd auf große Schwierigkeiten, so daß das Kriegsministerium größere Entlassungen beantragte, wogegen jedoch mehrere Provinzialbehörden, insbesondere unter Hinweis auf die noch nicht bewerkstelligte Verbringung der Kurden, Widerspruch erhoben.

Das Kretentische Comité theilte dem Consul seine Weigerung mit, sich zu unterwerfen; auch die empfohlene Abreise lehnte das Comité ab.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Erzerum, daß gestern der dortige armenische Bischof auf Befehl der Regierung verhaftet wurde und nach Konstantinopel befördert wird. Als Wohnsitz wird ihm Jerusalem angewiesen werden. Es waren Maßregeln zur Verhütung von Unruhen ergriffen, doch ist die Stadt, nachdem das erste Aufsehen vorüber war, ruhig geblieben. Der Bischof galt den Behörden als Führer der regierungsfeindlichen Bewegung.

Amerika.

Washington, 30. Dez. Dem Vernehmen nach ist zwischen der Regierung und dem Banquier-Syndikat Morgan ein Abkommen betreffs der Emission von Obligationen im vorausrichtigen Betrage von 100 Millionen Dollars getroffen worden. Die Bedingungen des Abkommens sollen günstigere sein, als die der letzten Emission.

Der Richter beim Obertribunal der Vereinigten Staaten Bremer ist zum Mitgliede der Untersuchungscommission in der Venezuelafrage ernannt worden.

Der Senat nahm mit 30 gegen 28 Stimmen eine Resolution an, welche eine Reorganisation der Commission des Senates befürwortet. Dieses Votum gestattet den Republikanern eine Controlle über die Entscheidungen des Senates. Der Senat nahm ferner eine Resolution an, in welcher der Marineminister aufgefordert wurde, dem Senat einen Bericht über die Frage vorzulegen, ob es nöthig sein wird, sechs Panzerschiffe erster Klasse zu erbauen an Stelle der beiden Panzer, deren Erbauung bereits beschlossen ist.

Rio de Janeiro, 31. Dez. Der Congreß schloß seine Arbeiten. Der Minister des Aeußeren setzte auseinander, daß es für die Regierung unmöglich sei, den von England vorgeschlagenen Schiedspruch in der Angelegenheit der Insel Trinidad anzunehmen. — Der Präsident unterzeichnete ein Dekret über Veränderungen im diplomatischen und Consulär-Corps.

Aus San Salvador wird gemeldet, daß die Garnison von Sonsonate unter eigenthümlichen Umständen revoltirt hat. Oberst Rivera ließ sein Regiment Carrs bilden, wobei einer der Soldaten sein Gewehr fallen ließ. Derselbe wurde nun auf Befehl des Oberst getödtet, an einen Baum gebunden und buchstäblich zu Tode gepeitscht. Gerade als er seinen Geiß aufgab, riefen seine Kameraden: „Es lebe die Revolution!“ — In welchem Ruf das ganze Regiment einstimmte. Die Leute fielen zugleich über den Obersten Rivera und 24 andere Offiziere her, stellten sie in eine Linie und schossen sie todt. Die Aufrührer ließen die Leichen liegen und marschirten unter dem Rufe: „Es lebe Antonio Gzeta!“ nach der Küste. Dort erwarteten sie ein von Gzeta abgeordnetes Schiff, das sie in einen Hafen bringen sollte. Antonio Gzeta ist der Bruder des früheren Präsidenten von Salvador.

Afrika.

Bretoria, 31. Dez. Eine 800 Mann starke bewaffnete Bande der Chartered-Company ist mit 6 Maxim-Geschützen und anderen Kanonen in Transvaal eingedrungen. Dieselbe befindet sich bereits in der Nähe von Rustenburg und scheint nach Johannesburg vorzudringen zu wollen. Präsident Krüger hat sofort den Befehl erteilt, das weitere Vordringen der Aufrührer mit Waffengewalt zu verhindern, und erklärt einen Aufruf zur Vertheidigung an alle Bürger. Ein bewaffneter Zusammenstoß scheint unvermeidlich. — Heute Nacht haben mehrere 300 Bewaffnete der Chartered-Company die Grenze überschritten. Die Regierung ist entschlossen, die Freiweiber mit Waffengewalt zu vertreiben. Ein Zusammenstoß zwischen Vorren und der Chartered-Company wird morgen erwartet. In Johannesburg ist ein Aufruhr ausgebrochen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 31. Dez. Herr Adolf Scheinert hier selbst hat seine bekannte Buch- und Kunsthandlung an die Herren Gustav Horn und Ernst Schlichting verkauft. Die Geschäftsbürovergabe ist heute erfolgt.

S. Krojante, 1. Jan. In unserer ca. 2000 Seelen zählenden evangelischen Gemeinde wurde 133 Kinder geboren und 68 eingetraget. Die Zahl der Trauungen betrug auf 23 und die der Sterbefälle auf 78. An Eingekerkerten wurden der Kirche 1375, dem Krankenhause 12 und der Mission 23 Mt. gestiftet. — Der 25jährige Stadthausknecht ist in Einnahme und Ausgabe 32014,14 Mt. festgesetzt worden. — In der Generalversammlung der Schmiede, Schlosser, Stellmacher, Böttcher, Drechler und Klempner wurde zum Altmeister ihrer Innung an Stelle des verstorbenen Böttchermesters H. Hoffmann der Stellmachermeister Jhur gewählt.

Schweiz, 30. Dez. Gestern Abend wurde ein junger Mann, Namens Strota, aus einem der Köhler'schen Geschäfte bei Gelegenheit eines Concerts, als er auf einen Augenblick auf die Straße trat, ohne jede Veranlassung von einem Unbekannten durch Messerliche nicht unerheblich im Gesicht und am Kopfe verletzt. Der Verletzte wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht. Der Verletzte ist ein Sohn des Köhler'schen Besitzers. — Am 28. v. Mts. fand eine Generalversammlung des Vorwärtsvereins statt. Nach dem Rassenberichte für 1895 sind an Wechselbarein aus dem Jahre 1894 übernommen 17940 Mt., 1895 n u bewilligt 41584 Mt., 1895 zurückgezahlt 48775 Mt. Die Spareinlagen betragen 175173 Mt., das Guthaben der Mitglieder 48214 Mt., der Reservefonds 20400 Mt. Die Herren Kreisrathgeber Rathle als Direktor, Rechtsanwalt Böttger als Vorsitzender des Aufsichtsraths und Gerichtsschreiber Schützmann als Controlleur wurden wiedergewählt.

Groß Schlietow, 31. Dez. Ein unerwarteter,

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Elbing, 2. Januar 1896.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 3. Januar: Wenig verändert, stichweise Schneefälle, wolllig.

Louis Kafemann †. Am letzten Sonntage wurde der im Alter von 55 Jahren verstorbene Musikdirektor Louis Kafemann in Königsberg feierlich beerdigt. Die Grabgelänge wurden vom Männergesangsverein „Viederfreunde“ und die Trauermusik von der Franz'schen Capelle ausgeführt. Die außerordentlich große Theilnahme war gewiß der beste Beweis dafür, daß sich der Verstorbene allgemeine Liebe und Verehrung zu erwerben verstanden hat. Die Elbinger „Viedertafel“ hatte eine Deputation von 2 Mitgliedern entsandt, um am Sarge des Verewigten einen Kranz niederlegen zu lassen, gehörte doch Kafemann der Elbinger Viedertafel fast 28 Jahre an. Er wurde am 3. April 1868 einstimmig zum Dirigenten gewählt, nachdem sein Vorgänger Ernst Damroth am 19. Februar desselben Jahres gestorben war. Am 1. Mai trat Kafemann aus Bremen in Elbing ein und wurde am 7. Mai durch den Vorsteher Anton Schmidt feierlich in sein Amt eingeführt. — Man kann Kafemann den Reorganisator der Elb. Viedertafel nennen. In seiner Antwort auf die Begrüßungsrede legte er in kurzen Worten sein Programm klar: „Wenn der Männergesang zur Hebung des Kunstsinns beitragen soll, so ist erforderlich, daß die Sänger beim Singen stehen und Sibirungen durch Rauschen und Biertrinken zu möglichst vermeiden.“ Solange hatte die Viedertafel nicht nur bei den Proben, sondern auch bei Aufführungen an langen Tischen gesessen und ihre Vieder vorgetragen. Kafemann aber gelang es, sein Programm durchzuführen, obwohl es vielen Viedertafelern sehr, sehr schwer wurde, von der alten Gewohnheit zu lassen. Beim Stiftungsfest am 20. Februar 1869 konnte er bereits den Frithof von Max Bruch zur Aufführung bringen. Den Frithof sang der jetzige Vorsteher der Elbinger Viedertafel Herr Heinrich Langer und die Jungfrauen von Pöllnitz vom hiesigen Theater. — Bei Saalconcerten enterte Kafemann für seine Claviervorträge stets großen Beifall. — Anlässlich des Königsmanövers im Herbst 1869 war Wilhelm I. in dem früher Nischenheimischen, jetzt Vollmeyer'schen Hause Friedrich Wilhelmplatz Ecke Mühlendamm abgestiegen. Am Abend des 16. Sept. brachte der „Verein der jungen Kaufmannschaft“ dem Könige einen Fackelzug, wobei die Viedertafel „Das deutsche Lied“ von Kallwoda und „Abendlied“ von Liebesang. König Wilhelm ließ sich die Herren Kauenhagen, Vorsteher der Kaufmannschaft, und Kafemann durch Herrn Oberbürgermeister Sells vorstellen und über Elbinger Musikverhältnisse Vortrag halten. — Im Oktober 1869 erhielt Kafemann einen Ruf als Hofcapellmeister nach Sondershausen, welchem er auch Folge leistete. In der außerordentlichen Generalversammlung am 6. Dezember 1869 wurde Kafemann's Abschied und die Einbürgerung seines Nachfolgers Dr. Thierfelder, jetzt Universitätsmusikdirektor in Rostock, gefeiert. Am 16. Dezember 1869 ernannte die Elbinger Viedertafel Herrn Louis Kafemann zu ihrem Ehrenmitglied.

Neujahr, das Fest der Jahreswende, wird von Alters her in besonders bevorzugter Weise gefeiert. Die mannigfachen Veranstaltungen in der Sylvesternacht sind ein Spiegel der Freude, welche die Menschheit über das glückliche Wollen des alten Jahres befeilt. Freilich haben sich unter diesen Veranstaltungen im Laufe der Jahre aus Sitten eingebürgert, welche mit der Würde der Sylvesternacht nicht immer vereinbar werden können, und daher ist es erfreulich, wenn wir konstatiren können, daß die Sylvesternacht in unseren Mauern ohne nennenswerthe Auswüchse verläuft, wie solche leider vielfach mit den übermüthigen Neujahrskränzen verbunden werden. Wie wir hören, hat die Polizei nur in wenigen Fällen Veranlassung genommen, einige Personen, welche ihrer Neujahrstheile in allzu lauter Weise Ausdruck gaben, zu arreiren. Natürlich fanden in den meisten Familien gemüthliche Festlichkeiten im geschlossenen Kreise statt, bleibt doch gerade die Stunde der Jahreswende die beste Veranlassung, bei einem dampfenden Glase Punsch oder Ortol einen Rückblick auf das verstlossene Jahr zu werfen und für das kommende neue Vorläufe zu fassen. Die Ressource Humanitas vereinigte ihre Mitglieder zu einem Sylvesterballe, welcher um 8 Uhr begann und den gewöhnlichen schönen Verlauf nahm. Ferner feierte der Gesangsverein „Viederhalm“ sein Weihnachts- und Sylvesternacht in üblicher Weise. Das Programm war in anprechender Weise zusammengestellt. Der erste Theil brachte mehrere Vorträge des Sängerkörpers, während im zweiten Theil ein Weihnachtsmärchen, betitelt „Geschwisterliebe“ zur Aufführung gebracht wurde. Die Vorträge sowohl wie die letztgenannte Aufführung fanden den ungetheilten Beifall der zahlreich erschienenen Verelangehörigen. Der gemeinsamen Tafel schloß sich ein Ball an, der die Anwesenden noch lange in bester Stimmung zusammenhielt. Im Theater gelangte am Neujahrstage vor gut besuchtem Hause die wohl allgemein bekannte tolle Gesangsposse „Robert und Vertram“ zur Aufführung, welche ihre Wirkung auf die Lachmuskeln der Besucher nicht verfehlte. — Die Elbinger auf dem Elbing wurden natürlich am Nachmittage des Neujahrstages stark frequentirt, obwohl eine recht stramme Kälte herrschte. — Ueberall Frohsinn, überall heitere Gesichter — das war die Signatur des Neujahrstages, welches wir nun auch hinter uns haben.

Ordensverleihung. Dem Rittergutsbesitzer, Delonomie-Rath Fleckbach zu Landehorn im Kreise Lauenburg ist der Kronen-Orden 3. Klasse verliehen worden.

Titelverleihung. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Oberlehrer Fritz Borchard und Eugen Scheffer aus Danzig, Georg Reimann aus Graudenz, Dr. Josua Horowitz und Albert Voigt aus Thorn haben den Charakter als Professor erhalten.

Die Ziehung der 1. Klasse 194. königlich preussischen Klassen-Lotterie wird noch planmäßiger Bestimmung am 7. Januar, früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen. Das Einzählen der sämtlichen 225 620 Loose-Nummern nebst den 9500 Gewinnen der 1. Klasse wird schon am 6. Januar, Nachmittags 2 Uhr, durch die Ziehungs-Commissionen zu Berlin öffentlich im Ziehungslokal des Lotteriegeländes stattfinden.

Der Winter hat beim Scheiden aus dem alten und beim Eintritt in das neue Jahr einen recht eifrigen Charakter angenommen. Gestern Morgen markirte das Thermometer —17° Reaumur. Heute hatte die Temperatur etwas abgenommen (—12° R. Morgens) da sich der Himmel Nachts bewölkte und Schneefall voraussichtlich eintreten dürfte. — Als ein erprobtes Mittel gegen das unangenehme Kältegefühl mag an dieser Stelle das recht tiefe Atmen durch die Nase

empfohlen sein. Hauptsächlich halten alle vernünftigen Eltern ihre Kinder an, zu dieser Zeit nur durch die Nase zu atmen, da auf diese Weise die kalte Luft vorerwärmt wird und Erkältungen der Athmungsorgane vermieden werden können. — Es mag auch an dieser Stelle die Bitte gestattet sein, der frierenden und hungernden Bügel und Thiere nicht zu vergeßen.

Eintommensteuer-Veranlagung. Den morgen beginnenden Sitzungen der Eintommensteuer-Veranlagungs-Commission wird heute Nachmittags hier eintreffende Regierungsrat Herr von Danzig bewohnen.

Von der Bahn. Der Personenzug, welcher Nachts um 12 Uhr 13 Min. von Dirschau hier eintrifft, erlitt gestern Nacht auf Station Tiefmannsdorf eine Verspätung dadurch, daß der Zug beim Anfahren rief, und nahm die Zusammenziehung desselben 30 Min. in Anspruch. — Der D-Zug von Berlin hatte gestern Morgen eine Verspätung von einer Stunde erlitten und wurde der Personenzug erst in Kobellubde statt hier überholt. Heute hatte der Zug ebenfalls eine Verspätung von 30 Min. und wurde der Anschluß wieder nicht erreicht, weil der Personenzug planmäßig abgefahren war. Die Reisenden nach Allenstein mußten den Zug über Osterode benutzen. — Da die Nachtcourierzüge eine außergewöhnliche Länge haben, so fällt es schwer, die hinteren Wagen durch den Dampf aus der Zugmaschine zu erwärmen. Es ist deshalb am Schluß der Züge ein besonderer Kesselwagen eingestellt, so daß die Züge zur Hälfte von der Zugmaschine, zur Hälfte vom Kesselwagen geheizt werden.

Die Schneeweite, welche neben dem Uhu die größte Gefahrenart ist und nur in sehr strengen Wintern zu uns kommt, ist in diesem Jahre, wie einige Zeitungen berichten, wiederholt auf dem Haffe beobachtet worden. Auch in unserer Niederung hat man diesen seltenen Gast in den letzten kalten Tagen wiederholt beobachten können. Die gefessenen Exemplare dieser Vogelgattung hatten durchweg ein schneeweißes Gefieder, während im Allgemeinen das Gefieder und das namentlich bei jüngeren Exemplaren, auch dunkle Flecke aufweist.

Diebstahl. Mit welcher unverfrorenen Dreistigkeit oft Diebe ihren Diebstahl ausüben, ist daraus zu ersehen, daß dem Inhaber des Sargmagazins am Alten Markt am Sylvesterabend gegen 5 Uhr ein Handschlitten dicht vor der Thüre weggehoben wurde. Der rege Menschenverehr auf dem Trottoir scheint dem Diebe noch ganz willkommen gewesen zu sein. Jedenfalls mahnt dieser Fall also wieder einmal vor der Thür gelassenen Gegenstände zu großer Vorsicht und Aufmerksamkeit.

Am Dienstag Abend ist der Klemperlehrling Ernst M., dessen Eltern in der Junkerstraße wohnen, als er von der Arbeit gekommen war und mit einem anderen jungen Menschen die Schloßstraße passirte, ohne jede Veranlassung von einem etwa 20 Jahre alten Menschen, der mit grauem Fouquet und Mauererhemden bekleidet war, überfallen und durch einen Messerstich in die Schulter und einen andern Stich in die Brust lebensgefährlich verletzt.

Ueber die Eisverhältnisse in den benachbarten Seebälen liegen folgende Nachrichten vor: Pillau: Seetee leichtes Eisdecke, Schifffahrt nach Königsberg geschlossen. Neufahrwasser: Einfahrt passierbar, Eisbrecher hält die Fahrtrinne nach Danzig offen. Memel: Hoff und Seetee bis Schmelz zugefroren, von da bis nach der See leichtes Treibeis.

Bermischtes.

Berlin, 31. Dez. Ueber eine Wilddiebstahlfahrt ganz eigener Art, die sich im Grunewald abgepielt hat, berichtet der „V. A.“ Der Unteroffizier der 5. Compagnie des dritten Garde-Regiments zu Fuß und der Oberjäger Schork vom ostpreussischen Jäger-Bataillon Nr. 1 haben nämlich dem edlen Waldwerk obgelegen, jedoch ohne alle Berechtigung zu diesem interessanten Sport. Die Angekludigten haben bei ihrer Vernehmung vor dem Richter eingestanden, daß sie bereits drei Capitalstriche, die sie durch Wilddieberei erbeutet, an einen Restaurateur in Berlin verkauft haben, und zwar pro Pfund mit 45 Pfennig. Durch Anzeige des betr. Kaufmanns erfolgte die Untersuchung und Entlarbung der Wildclühner.

Zum Fall Friedmann. In vollständig eingetrichtete Zimmer Möbel wurden Montag während des ganzen Tages durch einen Gerichtsvollzieher aus der Wohnung Friedmann's in der Friedrichstraße 134 abgeholt. Am 7. Januar gelangen dieselben in einer Pfandkammer der Markusstraße zur Versteigerung. Die Schulden des geschickten Dr. Fritz Friedmanns werden auf 1 Million Mark geschätzt, trotz der mehrfachen Arrangements, die für den Enffobenen schon seit 5 Jahren von Freunden geschehen. Bis Ende voriger Woche waren in der F. 'schen Wohnung für ca. 300 000 M. Pfandbündeln vorgenommen worden.

Arnstadt (Thür.), 30. Dez. Die Frauentrage gelöst hat in origineller Weise ein Kind, das in der Schule die Weltgeschichte zu behandeln hatte. Es förderte dabei eine Schriftauslegung zu Tage, die wohl verdient, einem größern Publikum mitgetheilt zu werden. Als nämlich die Lehrerin den Kindern klarmachen wollte, was die Stelle: „er ließ ein Gebot ausgehen, daß alle Welt geschätzt würde“, zu bedeuten hätte und zu diesem Ende eine der Kleinen fragte, was sie sich darunter denke, erhielt sie die überraschende Antwort: „Alle Mädchen sollten einen Mann bekommen!“ — Nicht übel!

Telegramme.

Berlin, 2. Jan. Die Flucht des Rechtsanwalts Friedmann wird immer begreiflicher. Friedmann hat sich auch der Wechselkäufung schuldig gemacht und zwar, soweit bis jetzt bekannt, in Höhe von 20 000 M., von denen einer heute fällt ist.

Leipzig, 2. Jan. Die hiesige Präfectur ist Nachts durch Feuer zerstört worden. Durch den Einsturz eines Kamins sind 3 Mann schwer verletzt worden. Das Archiv wurde gerettet.

Breslau, 2. Jan. Nach einer Meldung der „Schles. Ztg.“ ist das Mitglied des Herrenhauses Graf Ludwig Wittelsburg in Hirschberg verstorben.

Karlshuh, 2. Jan. In Offenburg wurde gestern der Sparkassenrentant Baur (?) wegen Unterschlagung von 800 000 Mark verhaftet.

Bern, 2. Jan. Der Italiener Mignorini, welcher der gemeldeten Entführung der beiden in Neuenburg lebenden Abessynischen Prinzen beschuldigt wird, hat Neuenburg nicht verlassen. Derselbe gab den Prinzen Unterricht in der italienischen Sprache. Am 24. v. M. begleitete er dieselben nach dem Bahnhofe, wo sie Fahrkarten nach Biel lösten. Es scheint somit sicher, daß die Hypothese der Entführung der Prinzen unhaltbar ist.

Bukarest, 2. Jan. (Deputirtenkammer.) Bei Berathung der Thronadresse setzte der Ministerpräsident Sturdza das Regierungsprogramm auszuländern und erklärte bezüglich der auswärtigen Politik,

die Regierung werde die Politik John Bratianus befolgen. Jedoch müsse die Neutralität garantiert sein, sonst seien Gregor Sturdza's Grundzüge ein leerer Begriff. Rumänien habe 1877 die Neutralität gefordert, aber ohne Erfolg. Aber auch ohne die friedlichen Erklärungen wüßten alle Mächte Europa's, daß Rumänien ein wichtiger Faktor bei der Erhaltung des Friedens sei. Darauf wurde die Adresse mit 118 gegen 4 Stimmen angenommen.

Sofia, 2. Jan. Die Kette des Prinzen Ferdinand ins Ausland ist unmittelbar bevorstehend.

Sofia, 2. Jan. Wie verlautet, wird General Obrutschew zur Taufe des Prinzen Boris nach hier kommen, um davon Akt zu nehmen und dem Zaren als dem Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche zu berichten.

Brüssel, 2. Jan. Der Staatsminister Fiedre-Orbau ist heute Nacht gestorben.

London, 2. Jan. Eine Reuter-Meldung aus Johannisburg besagt, daß die öffentliche Meinung stark erregt ist durch das Erscheinen zahlreicher Boeren, die in den Straßen herumreiten. Als gestern Abend während der Vorstellung von Othello im Theater die Musik die Nationalhymne spielte, erhob das Publikum lauten Lärm und Geheul, die so lange andauerten, bis „God save the king“ und „Rule Britannia“ gespielt wurde, worauf das Haus in große Beifallsbezeugungen ausbrach. Eine von deutschen Speculanten (?) an den Präsidenten Krüger in Umlauf gesetzte Petition, worin diesem die lokale Unterstützung der Bevölkerung ausgedrückt wird, erhielt nur 20 Unterschriften.

Constantinopel, 2. Jan. Der Eisenbahnverkehr ist durch Schneefall unterbrochen. Stellenweise liegt der Schnee meterhoch.

Constantinopel, 2. Jan. Bei dem Neujahrsempfange der österreichischen Colonie sprach der Botschafter Freiherr von Calice die Hoffnung aus, daß es den Bemühungen der Botschafter gelingen werde, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen und die wirtschaftlichen Wunden zu heilen. Die auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen Oesterreichs und der übrigen Mächte dürften von Erfolg gekrönt sein. Der Botschafter schloß mit dem Wunsche, daß dem Kaiser Franz Joseph als einem wahren Friedensfürsten ein langes Leben bescheert werden möge, worauf die Versammelten begeisterte Hochrufe auf den Kaiser ausbrachten.

New York, 2. Jan. Präsident Cleveland hat zu Mitgliedern der Commission für die Untersuchung der Grenze von Venezuela ernannt: D. F. Brewer, Richter des obersten Gerichtshofes, Alvey, Präsident des Appellationshofes, White, früherer Gesandter in Berlin und Petersburg und Expräsident der Cornell-Universität, Couder, Rechtsanwält, Gilman, Präsident der John Hopkins-Universität. Couder hatte sich bereits öffentlich in der Grenzfrage auf Seiten Venezuelas gestellt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. Jan. 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Zeit.	Cours vom	31.12.	2.1.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,80	105,90	105,90
3 1/2 pCt. "	104,40	105,00	105,00
3 pCt. "	99,60	99,60	99,90
4 pCt. Preussische Consols	105,50	106,00	106,00
3 1/2 pCt. "	104,40	105,10	105,10
3 pCt. "	99,60	99,90	99,90
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,40	100,70	100,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,90	101,00	101,00
Oesterreichische Goldrente	102,40	102,50	102,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,40	102,80	102,80
Oesterreichische Banknoten	168,30	168,45	168,45
Russische Banknoten	217,10	217,10	217,10
4 pCt. Rumänier von 1890	86,40	86,50	86,50
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	65,50	66,70	66,70
4 pCt. Italienische Goldrente	83,70	84,50	84,50
Disconto-Commoditi	201,20	204,10	204,10
Warrens-Kont. Stamm-Prioritäten	121,00	122,25	122,25

Produkten-Börse.

Cours vom	31.12.	2.1.
Weizen Mai	47,00	149,00
Juni	149,70	149,75
Roggen Mai	120,20	124,00
Juni	124,70	124,75
Tendenz: matter.		
Petroleum loco	22,30	22,30
Rübbi Mai	46,90	46,40
Oktober	46,40	46,40
Spiritus Januar	37,50	36,90

Königsberg, 2. Jan. 12 Uhr 45 Min. Mittags.

(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % ezel Fas. loco contingentirt. 50,60 A Geld loco nicht contingentirt. 31,— „ Geld.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 2. Januar 1896:

Die Barbaren.
Die Puppenfee.

Freitag, den 3. Januar 1896:

Novität! Zum 3. Male: Novität!
Die Schmetterlingschlacht.
Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Sonnabend, den 4. Januar 1896:

Bei halben Kassenpreisen:
Der Registrator auf Reisen.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 3. Januar, Abends 8 1/2 Uhr.
Sonntag, den 4. Januar, Morgens 9 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 2. Januar 1896.
Geburten: Schlosser Heinrich Beckmann T. Tischler Hermann Hellmig T. Arbeiter August Mühs T. Schlosser Rudolf Thre S. Nagelschmiedemeister Hermann Hofmeister T.
Aufgebote: Kellner Gottlieb Wügs-Tilfit mit Mariane Ludowika Klischies-Tilfit. Arbeiter Hermann Kaiser mit Anna Nissen.
Sterbefälle: Schmied Stanislaus Schöhl T. 4 J. Kürschnermeister Franz Gehrmann 44 J.

Auswärtige

Familiennachrichten.
Geboren: Herrn Paul Schacht-Danzig S. Herrn D. Borkmann-Danzig T. Herrn G. Rogowski-Königsberg S. Herrn A. Steindorf-Königsberg T.
Gestorben: Frau Laura Klose, geb. Wolff-Brandenz. Herr Hofbesitzer u. Kreisrath Johann Beder-Christburg. Herr Lehrer em. Aloisius Jedrzejewski-Gorzno i. Wpr. Herr Louis Lindemann-Königsberg. Herr Gutsbesitzer Hermann Kroehner-Tromitten.

Turn-Verein

Sonntag, den 5. Januar 1896:
Schlittensfahrt
nach **Lenzen.**
Abfahrt 2 Uhr vom Friedrich Wilhelm-Platz. Anmeldungen hierzu Freitag i. d. Halle. Freunde des Vereins sind willkommen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Ferner haben durch Gaben an die Armenkasse folgende Personen die Neujahrs-Gratulationen abgelöst:
Diegner, Rechtsanwalt, Jlgner, Ludwig, Kaufmann, Kuntze, Stadtschreiber, Meissner, Joh., Kaufmann, Zagermann, Probst.
Elbing, den 2. Januar 1896.
Die Armen-Direktion.

Louise Schendell,

Atelier für

Künstl. Zähne,

Plomben etc.,

Sinn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.
Außer Wolkenbrot empfehle besonders zur **Kindernahrung** und zur **Reise**
Wolkenbrötchen,

ca. 1 Pfund schwer, aus reinem Weizenschrotmehl, ohne Sauerteig und Hefen gebacken und je die Nährsalze und den Milchzucker aus einem Liter Milch enthaltend, zum Preise von
10 Pf. pro Stück.
H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Markenkirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke etc. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franco.

G. Noack,
Aelteste Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragenden Jagd-, Schützen- u. Kriegsgewehre.
Berlin C., Breitestrasse No. 7
vis-à-vis dem Königlichen Marsall.
Garantirt eingeschossene
Revolvrer von 4,75 M. an bis s. feinsten.
Teschins, Gewehrform, von 6,25 M. an.
Jagdgewehr, Orig., von 13,75 M. an.
Central-Jagdpatronen von 35,50 M. an.
Füchse- und Scheibenschüssen von 90 M. an.
Patent-Luftgewehre, ohne Knaul, v. 7,50 M. an.
Illustr. Kataloge gratis u. franco. Umtausch kostenl.

Düngemittel
aller Art, sowie auch **Palmermehl** offerirt billig unter Gehaltsgarantie
Carl Tiede, Danzig, Hopfengasse 91.

Scherings' Malzertrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Stärkung für Kranke u. Reconvaleszenten u. bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Verdauungsorgane, bei Katarrh, Reizhusten etc. 31. 75 Pf. u. 1.50 M. gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Nahrungsmitteln, welche bei Blutarmit (Sichel) etc. verwendet werden. H. M. 1. — u. 2. —
Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis** (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Preis 31. M. 1. —
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1896 beginnt ein neues Abonnement auf die **täglich** erscheinende

Dirschauer Zeitung

45. Jahrgang.

Wöchentlich mit 4 Gratisbeilagen:
Zick-Zack, illustriertes Witzblatt.
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt ohne Inserate.
2 Unterhaltungsblätter.

Die „Dirschauer Zeitung“ ist eine der **billigsten deutschen Tageszeitungen.** Sie bringt täglich:
Neueste Nachrichten, Telegramme, Lokales, Provinzielles, Allerlei spannende Erzählungen, Wetter-, Markt-, Börsen-, Vieh-, Butter-, Zucker-Berichte, Wasserstands-Nachrichten, Ziehungsliste der Königl. Preuss. Klassenlotterie.
Briefkasten-Onkel.

Inserate, 15 Pfg. die Zeile, finden die weiteste Verbreitung in den Kreisen Dirschau, Marienburg, Danzig und Pr. Stargard.
Abonnement nur **1,80 M.** pro Quartal bei jeder Postanstalt.
Zum Abonnement ladet ergebenst ein
Die Expedition. Conrad Hopp, Dirschau.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufsstelle Danzig

Vorstädtischer Graben 44.
Verkaufsbureau für Pommern, Ost- und Westpreussen.
Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher Motoren für Leuchtgas, Generatorgas, Oelgas, Wassergas, Lampen-Petroleum und Benzin zu allen gewerblichen und landwirthschaftlichen Zwecken, sowie für elektrischen Lichtbetrieb.
Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei.

Das

„Bromberger Tageblatt“

mit den

drei illustrierten Gratisbeilagen:

- 1) Bromberger Lustige Blätter (jeden Mittwoch);
- 2) Des Landmanns Feierabend (jeden Donnerstag);
- 3) Illustriertes Unterhaltungsblatt (jeden Sonnabend)

kostet trotz seiner Reichhaltigkeit bei den Kaiserlichen Postanstalten nur 3 Mark pro Quartal, in Rußland 1 Rubel und 50 Kopeken.

Das „Bromberger Tageblatt“ zählt zu den am weitesten verbreiteten Zeitungen unseres Ostens, indem es nicht nur in der Provinz Posen, sondern zugleich in Westpreußen, Ostbrandenburg und Hinterpommern, in Stadt und Land gleich gern und gleich viel gelesen wird. Diesen hervorragenden Platz in der öffentlichen Meinung hat es sich dadurch gesichert, daß es die Pflege echt nationaler und königstreuer Gesinnung mit der Wahrung der berechtigten Interessen aller Stände, insbesondere des schwer bedrohten Kleinbürgers, Bauern- und Handwerkerstandes verbindet. Mit seiner reichhaltigen Behandlung der politischen, volkswirtschaftlichen, provinziellen und lokalen Theile erregt das „Bromberger Tageblatt“ vollständig eine Berliner Zeitung und ergänzt sie durch die sorgfältige Berücksichtigung unserer ostdeutschen Verhältnisse. Sein Feuilleton bringt spannende Romane und Novellen von hervorragenden Schriftstellern und hält die Leser über alle bemerkenswerthen Erscheinungen auf dem Gebiete von Kunst, Wissenschaft und Literatur auf dem Laufenden. Der **reichhaltige Handelstheil** bringt u. A. **tägliche Telegramme** der Berliner, Danziger, Königsberger und Magdeburger Börse.

Das „Bromberger Tageblatt“ ist **Inserationsorgan der Behörden** sowie der **landwirthschaftlichen, industriellen und kaufmännischen Kreise** der östlichen Provinzen und bietet in den Rubriken **Offene Stellengesuche, An- und Verkäufe** Gelegenheit zur billigen und wirksamen Vermittelung des Angebots und der Nachfrage.

Probennummern versendet jederzeit gratis und franco die Geschäftsstelle in Bromberg.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hofliefl. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hofliefl. (12 Hoflieferanten-Titel.)

Vereinsfahnen, Banner,

gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.

Fahnen und Flaggen

von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.
Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder.
Theater-Decorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franco** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

für M. 6.40 3.20 mtr. Diagonal-Cheviot zum Herrenanzug in blau, braun, olive etc.	für M. 4.50 2 1/4 mtr. Stoff zum Herren- Ueberzieher in blau, braun, olive etc.
für M. 1.80 1.20 mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	für M. 6.— 3.00 mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
für M. 11.20 3.20 mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	für M. 16.50 3.00 mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
für M. 2.50 2 1/4 mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	für M. 7.50 3.00 mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, gute Qualität, braun, blau, schwarz.
für M. 5.70 3.00 mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell und dunkel, klein gemustert.	für M. 3.45 1.80 mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in billigen Stoffen für Geschäfts- und Arbeits-Anzüge, in **farbigen und schwarzen Tuchen, forstgrünen Tuchen, Jagdstoffen, Billard-, Chaisen- und Livrétuchen, Buxkins, Cheviots und Kammgarnstoffen, Loden, Paletôts- und Mantelstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!

Der **Automat**
— D. R. P. —



Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angebracht werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abknüpfens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und unangenehme, da „der Automat“ bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachzieht. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.

Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**
Berlin C., 2. Klosterstrasse 40

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe etc. etc.
werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.
Stereotypie.

Nur 15 Pf. pro Quartal
kostet bei der Post ein Abonnement auf den vom 1. Januar 1896
wöchentlich zweimal erscheinenden
Landwirthschaftlichen Anzeiger für Ost-Deutschland.
Eingetragen im ersten Nachtrag zur Zeitungs-Preisliste für das Jahr 1896 unter Nr. 4071. (Inhalt: Landwirthschaftliche Mittheilungen aller Art, Feuilleton etc. etc., reichhaltiger Annoncentheil.)
Das geeignetste Inserationsorgan für alle Inserate, welche für die Landwirthschaft des deutschen Ostens bestimmt sind, bei **Stellenanzeigen** besonders erprobt.
Jede Nummer wird nach mehr als **2000 Postanstalten** versandt.
Inserate
bitte zu richten an die „Expedition des Landwirthschaftlichen Anzeigers“ (W. E. Harich) in Wöhrungen Ostpr., dagegen nehmen **Abonnements-Bestellungen** nur die Postanstalten an zum Preise von
nur 15 Pf. pro Quartal.

Gummischuhe reparirt
unter Garantie der Haltbarkeit
Rückbrodt, Logenstrasse 13.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern wird zum 1. April gesucht. Offerten werden unter **L.** in der Exped. d. Btg. erbeten.

Stickerarbeiten
Tischläufer, Tischdecken, Sophasissen, Monogramme sowie Wäsche in Dick- und Flach-Stickerie, werden sauber und billig ausgeführt
Schottlandstrasse 6a part. bei **Lüders.**

Ein gut möblytes Zimmer
billig zu vermieten
Neust. Wallstr. 12.

Ein Reisender
für eine größere **Papiergroßhandlung** und **Tütenfabrik** wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Offerten sub **L. 305** in der Exp. d. Btg.

Röchin.
Ein sittsames, gesundes Mädchen, mit stillem, gutem Charakter, und nur vorzüglichen Zeugnissen, das treu, fleißig, unftichtig, perfekt in der feinen Küche, vertraut mit Backen und Einmachen, kann sich als **Röchin** zum 1. Januar oder später persönlich melden, zwischen 10—11 Vorm. und 4—5 Nachm. bei
Geheimrath **Schichau, Elbing.**

Mädchen für Stadt und Land, **Anechte, Inkleute, Jungen, Fütterer** empfiehlt
Milewski,
Große Himmelsstrasse 6.

Stellensuchende jeden Berufs plazirt und empfiehlt **Reuter's Bureau, Dresden, Reinhardtstrasse.**

Allen meinen werthen Kunden wünsche ich ein frohes neues Jahr.
M. Teubner,
Brauerei Alt-Dollstädt.

Wünsche meiner hiesigen wie auswärtigen Kundschaft ein geeignetes, gesundes neues Jahr! und bitte, mich auch ferner mit Aufträgen für sämtliche **Gararbeiten** gütigst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
Ww. Jda Hotop,
Alter Markt 63.

Danziger Stadt-Theater.
Freitag, den 3. Januar: Novität! **Die Kameraden.** Lustspiel von Sulda.
Sonntag, den 4. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Kinder-Vorstellung bei ermäßigten Preisen: **Affenbrödel** oder **Der gläserne Pantoffel.** Weihnachts-Komödie.
Sonntag, den 4. Januar, Abends 7 1/2 Uhr: **Die verkaufte Braut.** Oper von Smetana.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 2.

Elbing, den 3. Januar.

1896.

Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Robert.

Nachdruck verboten.

4) Vom Ufer aus war das Bild, das sich dem Auge des Zuschauers bot, ein bewegtes und buntes. In der Mitte der spiegelblanken Eisfläche, die man bis zur Insel übersehen konnte, standen die Musiker in ihren roten, verschürzten Uniformen und in einem mächtigen Kreise um sie herum flog und schwärmte die Menge der Schlittschuhlaufenden, lauter junge, frische, lebensfrohe Gestalten.

Unter den Herren überwog die Uniform; die Offiziercorps der in der Residenz stationirten Regimenter waren am zahlreichsten vertreten. Aber es war auch kein Mangel an Civilisten und der Contrast zwischen dem Civilanzuge und der Uniform machte das Bild umso bunter. Die Toiletten der Damenwelt verriethen, daß die Gesellschaft, die hier verkehrte, durchaus die beste war.

Die Herren hatten sich die Stahlschienen unter die Sohlen befestigen lassen und begannen sich mit einander langsam in das bunte Treiben zu mischen.

Man begegnete da oder dort einen Bekannten, mit dem man einen Gruß und ein paar Worte wechselte; auch verschiedene Damen erhielten ehrerbietige Grüße seitens des Rittmeisters; der Amerikaner hatte nach dieser Seite hin noch keine Gelegenheit gefunden, Bekanntschaften zu machen.

Und eben grüßte der Rittmeister wieder eine der an ihnen vorübergehenden Damen mit einer tiefen und ehrfurchtsvollen Verbeugung.

„Welch' herrliches Frauenbild!“ sagte Otto, der sie mit entzücktem Auge hatte vorüberziehen sehen.

„Gefällt sie Dir?“ fragte der Rittmeister etwas kühl.

„Ganz vortrefflich! Welche Reize, welche Anmuth! Eine Deiner näheren Bekannten wohl?“

„So ist es.“

„Und wer ist sie?“

„Die Baronesse Bilt von Rosenthal.“

„Stelle mich ihr vor, ich bitte.“

„Gern, wir werden dazu heute schon Gelegenheit finden. Doch sieh, da kommt Isabella

auf uns zu und zwar in Begleitung unseres gemeinschaftlichen Bekannten, des Grafen Flemming.“

Das Paar, von dem er sprach, war bereits in ihre unmittelbare Nähe gekommen.

„Graf Flemming machte mich eben darauf aufmerksam“, sagte die hohe Dame, als man sich gegenseitig begrüßt hatte, und bot dem ihr noch unbekanntem Better die Hand „daß Du hier wärest, und da bin ich gekommen.“

„Ich danke verbindlichst für ein so gütiges Entgegenkommen“, erwiderte der Amerikaner, indem er die zweite Schönheit, auf die er binnen wenigen Minuten stieß, mit einem kurzen, aber aufmerksamen Blicke betrachtete. „Ich versäumte die rechte Stunde und habe um Entschuldigung zu bitten.“

Das war artig und gefiel der Dame.

„Wie gefällt es Dir bei uns?“ fragte sie.

„Vortrefflich, das kann ich aufrichtig gesiehen.“

„Wie könnte es auch anders sein?“ warf der Graf dazwischen. „Betrachten Sie nur die Leute, ich bitte. An unserem amerikanischen Gaste hängen alle Blicke und alle schönen Augen fliegen zu ihm.“

„Warum haben die Herren sich keine Damen zu ihren Begleiterinnen gewählt?“ fragte Isabella.

„Nimm dich in solcher Beziehung unseres Bitters an, Schwester,“ antwortete der Rittmeister. Er wünscht die Bekanntschaft der Baronesse von Rosenthal zu machen.“

„Und warum vernimmst Du die Einleitung dieser Bekanntschaft nicht selbst?“

Der Rittmeister lächelte etwas höhnlisch, bevor er antwortete. Das sah der Amerikaner und hatte Grund, darauf zu schließen, daß seine Bitte ihm nicht ganz gelegen kam.

„Erregt denn meine Bitte Bedenken?“ fragte er.

„Keineswegs,“ lautete die Antwort des Rittmeisters. „Ich verfolge lediglich den Zweck, die erste Vorstellung so gewichtig wie möglich zu machen und deshalb wählte ich dazu meine Schwester.“

„Dort kommt übrigens die Baronesse!“ rief Graf Flemming. „Und sie kommt von der Insel herüber uns ganz allein entgegen.“

Sie glitten auf die Dame zu.

„Wie reizend, daß ich Sie heute hier finde, sonst sieht man Sie ja so selten auf dem Eise,“

begann die Baronesse ihre Unterhaltung mit Isabella, nachdem sich die Beiden mit vieler Zärtlichkeit begrüßt hatten.

„Sie haben Recht, meine liebe Baronesse, ich gehöre zu den seltensten Gästen hier. Sie gestatten mir wohl, daß ich Ihnen unseren Cousin präsentiren darf: Freiherr Otto v. Reden, Baronesse Bill v. Rosenthal.“

Die Vorgestellten wechselten die üblichen Worte, welche die Höflichkeit gebietet.

„Und mir gestatten Sie, gnädigste Baronesse,“ sagte der Rittmeister, „Ihnen einen Vorschlag zu machen: Sie haben bisher allein zu laufen vorgezogen; ich biete Ihnen unseren Cousin als Partner an; auch ich will mir eine Dame suchen. Dann sind drei Paare fertig.“

„Entspricht das auch Ihren Wünschen, Herr Freiherr?“ wandte sich die Baronesse fragend an Otto.

„Ich würde Ihnen für eine solche von mir noch nicht verdiente Ehre von ganzem Herzen dankbar sein,“ erwiderte dieser artig.

Sie kreuzten die Hände und flogen dahin.

„Wie kommt es, daß ich Sie noch niemals in der Residenz gesehen habe?“ fragte Bill.

„Ich gehöre nicht zu den Bürgern dieses Königreichs, Baronesse, meine Heimath liegt über dem Meere drüben.“

„Sie kommen aus Amerika?“

„Vor wenig Tagen direkt.“

„Sie wollen also die Heimath Ihrer Familie kennen lernen?“

„Das ist meine Absicht in der That.“

„So werden wir Sie während des ganzen Winters bei uns haben?“

Sie that die Frage mit einem lebhaften und warmen Blicke; er sah das und fühlte sich davon angenehm berührt.

„Das ist höchst wahrscheinlich, da es mir hier ausnehmend gut gefällt.“

„Wie mich das freut. Wenn wir uns wiedersehen, sollen Sie mir von der neuen Welt erzählen, denn Amerika hat mich von jeher sehr interessirt.“

„Sie machen mir mit solchen Aussichten ein Vergnügen, für das ich Ihnen schon jetzt meine ganze Dankbarkeit entgegenbringe.“

„Ich werde Sie beim Worte halten. Ich habe über amerikanische Verhältnisse noch aus meinem Munde ein sachverständiges, kompetentes Urtheil gehört.“

In solcher Weise unterhielten sich die Beiden, während sie unter den Klängen der Musik über die Eisfläche glitten; die anderen zwei Paare waren in gleich lebhafter Unterhaltung hinter ihnen her.

Der Rittmeister war es, der zuerst den allgemeinen Vergnügen ein Ende machte. Seiner Dame war die Lust für ein längeres Verweilen auf dem Eise zu kalt geworden; sie wünschte nach Haus zurückzukehren. Die beiden anderen jungen Mädchen stimmten diesem Entschlusse bei. So brach man denn auf.

„Wirst Du mit mir in die Stadt zurückkehren?“ fragte der Rittmeister seinen Vetter.

„Ich ziehe vor, noch eine halbe Stunde zu bleiben.“

„Ich muß Dich leider allein lassen, da ich in der Kaserne noch etwas zu besorgen habe.“

„Ich bitte Dich, Otto, besuche uns übermorgen Nachmittag,“ sagte Isabella. „Ich bin dann frei und wir können ein Stündchen mit einander plaudern.“ Otto sagte zu.

Die Baronesse v. Rosenthal bot den Damen ihren Wagen, der ihrer harzte, zur Rückfahrt nach der Stadt an. Das wurde mit Dank angenommen. Die Herren geleiteten die Damen zu dem Gefährt. Otto zog den Hut und der Wagen rollte davon.

Er kehrte zu der kaum verlassenen Beschäftigung zurück und zog große weite Kreise auf der glatten Eisfläche. Die Sonne neigte sich schon zum Untergange und das eben noch so rege Treiben begann sich rasch zu verflüchtigen, auch die fröhliche Musik verstummte.

Otto fühlte noch durchaus kein Verlangen, den Heimweg anzutreten. Vor seinen Augen erschienen immer wieder die ausdrucksvollen Gesichter der beiden jungen Mädchen, deren Bekanntschaft er eben erst gemacht hatte. Und das Sehnen seines Herzens zog Bill's Bild in den Vordergrund.

Von dem eigentlich zum Schlittschuhlaufen bestimmten Kreise war er weg geglitten und hatte seine Richtung nach der kleinen Insel zu genommen, welche ungefähr die Mitte des Sees bildete. Und als er sich der Holzbrücke näherte, welche das Eiland mit dem Feste verband, schien es ihm, als schlugen von der anderen Seite die Stimmen fröhlicher Menschen an sein Ohr. Er lief gebückt zwischen den Brückenpfeilern durch und befand sich kurz danach auf der Seeseite unterhalb der Insel fast ganz dem bunten und lebhaften Bilde wie eine halbe Stunde früher gegenüber. Auf den ersten Blick erkannte er, daß hier das größere Publikum zusammenzuströmen pflegte, um sich dem Eissport zu ergeben. Mit großem Interesse mischte er sich unter die fröhlich herumtummelnden Schaaren und ließ sich von dem Vergnügen mitreißen.

Gymnastinnen und Schülertinnen, Mädchen aus dem Bürgerstande, mit einfachen Wollhüllen auf den Köpfen und junge Kaufleute, Bürger-söhne aus der Reihe der Gewerbetreibenden und Putzmachertinnen oder Näherinnen, denen die anbrechende Dämmerung eine Freistunde gestattete, waren es, die hier auf der Eisfläche durch einander schwirrten. Es wurde viel herüber und hinüber gesprochen, viel gescherzt und gelacht. Die junge Welt war fröhlich mit den Fröhlichen und der Eindruck, der dadurch hervorgebracht wurde, burste nur als ein durchaus angenehmer bezeichnet werden. Und vielleicht gerade deshalb, weil unser Amerikaner soeben in den Kreisen der ersten Aristokratie verkehrt hatte und sich nun mit einem Male und so unerwartet

in einem Ringe befand, den nur bürgerliches Blut bildete, wurde dieser Eindruck in seiner Annehmlichkeit nur verstärkt. Die ganze Gesellschaft, die sich hier vor seinen Blicken tummelte, erinnerte viel lebhafter an jene heimlichen Schlittschuhparteen auf dem East river, bei denen Alles, was laufen wollte, bunt durch einander gemischt war, als jene Beute auf der vorderen Hälfte des Sees, zu denen gezählt zu werden, er hier in doppelter Beziehung, nach Adel und Geld, beanspruchen durfte.

Wie er so in langsamen Zügen durch die frohe Menge glitt, fielen ihm namentlich viele hübsche und anziehende Mädchen Gesichter auf, so weit sie die rasch überhandnehmende Dämmerung eben noch erkennen ließ. Die Residenz besaß offenbar durchaus keinen Mangel an hübschen Kindern. Mancher freundliche Blick begegnete dem seinigen und auch mancher neugierige; es mochten wohl viele sich nicht leicht erklären können, wie der elegante Cavalier sich hierher zu ihnen verlaufen hatte.

Fast am unteren Ende der Bahn stieß Otto v. Neden auf ein Mädchenpaar, das mit kreuzweis verschlungenen Händen in anmuthig wegender Bewegung an ihm vorüber glitt. Es waren ein Paar schlankte graz'öse Gestalten in einfache Tuchmäntel gehüllt, unter deren grauen, mit gleichfarbigem Bande ausgepuppten Filzhütchen zwei zarte, aber mit dem frischen Roth der Jugend angehauchte Gesichter mit lebhaften dunklen Augen hervorblickten.

Der Schnitt der jungen Gesichter und die vollkommen übereinstimmende Kleidung ließ mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß die Beiden Geschwister waren.

Und gerade in dem Augenblicke des Begegners hörte er die Stimme der Einen die Aufforderung zur Helmkehr aussprechen, womit die Andere sogleich einverstanden war.

Im nächsten Augenblicke waren sie an ihm vorüber.

Er folgte ihnen mit den Blicken. Sie glitten zu den Bänken, die zum Anlegen und Abnehmen der Schlittschuhe bestimmt waren, lösten dort die Eischuhe und schlugen ohne weiteres Verweilen den Weg von dem Parke nach der Stadt ein.

Er folgte dem Vesperte der schönen Kinder und befand sich in den nächsten Minuten auf dem Wege hinter ihnen.

Er trug sich für Augenblicke wenigstens mit der Absicht, ihnen seine Begleitung auf dem Nachhausewege anzutragen, aber reiflichere Ueberlegung hielt den schon rasch vorwärts eilenden Fuß wieder zurück. Der Zwischenraum zwischen jenen und ihm, der sich bereits zu vermindern angefangen hatte, veränderte sich wieder.

Da sah er vor sich auf dem Wege ein weißes Tuch liegen. Er bückte sich rasch und hob es auf.

Das Taschentuch gehörte offenbar einer der Damen. Zwar bestand es keineswegs aus

Battist oder Spitzen, sondern nur aus einfachem weißen Leinen, aber es hatte einen so angenehmen Geruch nach duftenden Centifolien, daß die Annahme, es entsamme dem Wäschekasten eines jungen Mädchens, nur gerechtfertigt erschien. In einem der Zipfel war ein Name eingestickt. Er konnte die Buchstaben M. S. unterscheiden.

Er betrachtete das Tuch noch, als er die Mädchen vor ihm umkehren und auf sich zukommen sah.

„Sie haben etwas verloren?“ fragte er, höflich den Hut lüthend.

„Ja, mein Herr, mein Taschentuch“, versetzte die Jüngere.

„Ich war so glücklich, es zu finden.“

„Vielen Dank, mein Herr“, erwiderte sie, als er ihr das Tuch zurückgab und ihre Worte wurden von einem warmen und süßen Blick aus ihrem dunklen Auge begleitet.

„Erlauben Sie mir, daß ich Sie begleiten darf“, fragte Otto zögernd. „Es wird dunkel und der Weg durch den Park dürfte für Damen nicht ganz ohne Gefahr sein.“

Das lag er natürlich, die Wege waren sogar sehr belebt um diese Zeit.

Die Kleine warf einen fragenden Blick auf ihre ältere Schwester.

„Wir danken Ihnen, mein Herr“, erwiderte diese und bitten Sie, sich damit genügen zu lassen. Es ist uns anbefohlen, unseren Nachhauseweg allein zu machen. Der Vater ist streng. Sie werden nicht wünschen, uns Verlegenheiten zu bereiten. Ueberdies fürchten wir uns auch gar nicht.“

Und nach dem Schluß ihrer Worte machte sie ihm einen allerliebsten Knicks.

Er zog den Hut.

„Guten Abend!“

„Guten Abend!“

Und fort waren sie.

Viertes Kapitel.

Der Hofmarschall saß in seinem Arbeitszimmer vor seinem Schreibtische.

Ein kleiner Stoß Scripturen lag vor ihm aufgehäuft und er war eben damit beschäftigt, die einzelnen Bogen mit seiner Namensunterschrift zu versehen.

Etwas seitwärts hinter seinem Stuhle stand ein älterer, grauhaariger, schwarzgekleideter Mann, auf dessen runzelvollem Gesichte das Leben seine Sorgen eingegraben hatte. Er zog die einzelnen Bogen, sobald sie die Unterschrift empfangen hatten, unter der Hand der Excellenz weg und trocknete den nassen Namenszug auf einem kleinen neben ihm stehenden Tische sorgfältig mit Bispapier ab.

In solcher Beschäftigung fuhren die Beiden, ohne ein Wort zu wechseln, fort, bis der kleine Stoß Papiere vor dem Hofmarschall verschwunden war.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Weihnachtsblumen.** Die „Kleine Presse“ widmet der weihnachtlichen Vegetation folgende Betrachtung: „Bei dem schönen Feste, das wir eben feierten, fehlt auch die Natur nicht. Sie stellt ihre Gaben ebenfalls auf den Weihnachtstisch. In dem jungen Baum aus dem Nadelwald, in dem frischen Grün seiner Nester liefert sie die herrlichste Zierde für das Fest; in den kurzen Zweigen der stachelblättrigen Stechpalme und in dem fahlgrünen Geäst der perlengezierten Mistel giebt sie praktischen Winter Schmuck und mystische Geheimnisse. In all' dieses Grün mischt sie weiter Blüten von einer wundervollen Pracht und Herrlichkeit, wie man sie in der rauhen Winterzeit nicht vermuthen sollte. Mag auch die weit vorgeschrittene Kunst unserer Gärtner den Blumenflor des ganzen Jahres zu jeder Zeit und selbst für die kältesten Wintertage darzubieten im Stande sein, die künstlich getriebenen Blüten können nicht den Vergleich aushalten mit den Blüten, die, all' den Unbilden der Witterung ausgesetzt, im Freien sich entwickeln und entfalten. Jene sind den bleichen Stadtkindern zu vergleichen, diese zeigen Gestalt und Farbe der urwüchigen Landschönen. Mit Freude blickt daher der Naturfreund auf die Blüten, die sich in seinem Garten zur Winterzeit, oft unter Schnee und Eis hervorzeigen. Zu ihnen gehört die schwarze Nießwurz (*Helleborus niger*), die aus einer Koffee von sieben- bis neuntheiligen, lanzettförmigen Blättern handspannehoch einen Schaft mit ein bis zwei etwa 5 Centimeter breiten Blüten von schneieig oder rosa angehauchtem Weiß emporstreckt. Ihre Blüthezeit fällt in die Monate November bis März. Gewöhnlich blüht sie selbst unter dem Schnee um die Weihnachtszeit und führt daher im Volksmunde die Namen Christblume oder Schneero'e. Wild wächst sie in den schattigen Gebirgswäldern Süddeutschlands und ist im Orient und in Griechenland neben verwandten Arten eine gut gekannte Pflanze. Schon die alten Griechen haben sie hoch in Ehren gehalten. Dieferte doch ihre fingerdicke und fingerlange Wurzel, von deren schwarzer Farbe unsere Art den Namen erhielt, ein berühmtes, sprichwörtlich gewordenes Medicament gegen viele Krankheiten der Menschen und Thiere. Ihre frühen und reichen Blätter und vor Allem ihre großen prächtigen Blüten machen sie bei uns zu einer Lieblingspflanze, so daß sie sich mehr und mehr in Gärten einbürgert.“

* **Das Wunder unserer Zeit.** In

Warschau starb dieser Tage ein Herr R. Köslor, den die localen Blätter einen „hervorragenden Mann“ nennen, weil der Verstorbene als Hausbesitzer im Laufe von 47 Jahren — die Wohnungsmiethen nicht erhöht hat. — In dieser Hinsicht dürfte er thatsächlich als einziger in seiner Art gelten; es ist daher nicht zu verwundern, daß sein Tod auch den Miethern aufrichtiges Leid brachte.

* **Ein kluger Karpfen.** In einem Artikel des „B. Z.“ über den „Weihnachtskarpfen“ finden wir folgenden schönen Satz: „Als ob er wüßte, daß es sein Beruf ist, recht feist zu werden, um den Weihnachtstisch zu zieren, ißt und trinkt er, daß es eine Art hat, und die gesättigte Melancholie, die trotzdem über seinen ruhigen Schwimmbewegungen liegt, giebt ihm ein fast philosophisches Gepräge.“

Heiteres.

* **Bescheidenes Hochgefühl.** Schauspiel (einer Schmiere zum Direktor): „Herr Direktor, ich bitte um 20 Pfennig Vorschuß!“ Direktor: „Wozu brauchen Sie 20 Pfennig?“ Schauspiel: „Ich hab' ja heut' den König zu spielen, und da hat man gleich ein ganz anderes Bewußtsein, wenn man eine größere Summe Geld bei sich führt!“

* **Ein kurzes Wort.** Chemieprofessor (vortragend): „Durch diesen Prozeß entsteht das Trimethylderivat des Dibenzyltricarbonsäureimids, das wir kurz gefaßt, als Alphamethylbibenzylorthosulphotricarbonsäuremethylimidmethylester bezeichnen können.“

Auf der Treibjagd. Förster (zu den Jagdgästen): „Aber meine Herren, 20 Mal auf einen Bock schießen und fehlen auch noch! . . . Was muß sich der Bock von Ihnen denken?“

* **Aus einer Vertheidigungsrede.** . . . Daß der Angeklagte ein gutes Herz hat, geht schon daraus hervor, daß er die gestohlenen Sachen seiner Schwiegermutter geschenkt hat.

* **Das Salz der Ehe.** Der Lehrer spricht in der Schule über das Salzen der Speisen. „Nun.“ meint er zu einem Schüler, „was thut Dein Vater, wenn im Fleische zu wenig Salz ist?“ Schüler: „Da wirft er's der Mutter an den Kopf!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.